

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 49

Ulrike Kölver

INDONESISCHE VERBALPRÄFIXE

Ein Beitrag zur Dimension

INHÄRENZ UND ETABLIERUNG

Vorläufige Fassung

April 1983

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler

Universalienprojekt

Institut für Sprachwissenschaft

Universität zu Köln

D - 5000 Köln 41

© bei den Autoren

I N H A L T

0.	Vorbemerkung	1
1.	Einfache Verben	3
2.	Präfigierte Verben: das Präfix <u>ber-</u>	7
2.1.	Bildungstypen	7
2.2.	Ableitungen von N	9
2.2.1.	Verbalisierungen von Personenbezeichnungen	10
2.2.2.	Verbalisierungen von anderen Substantiven	15
2.2.3.	Kollektivzahlen mit <u>ber-</u>	23
2.3.	Ableitungen von einfachen Verben, Adverbien und gebundenen Stämmen	24
2.4.	Zusammenfassung	27
3.	Präfigierte Verben: das Präfix <u>meN-</u>	28
3.1.	Bildungstypen	29
3.2.	Ableitungen von N	30
3.2.1.	Minimalpaare <u>ber-</u> / <u>meN-</u> + N	31
3.2.2.	Andere Ableitungen von N	35
3.3.	Ableitungen von einfachen Verben, Adverbien und gebundenen Stämmen	36
3.4.	Transitive Verben	40
3.5.	Zusammenfassung	44
4.	Das Präfix <u>ter-</u>	45
5.	Schlußbemerkung	49
	Anmerkungen	51
	Literatur	52

O. VORBEREITUNG

Sowohl im nominalen als auch im verbalen Bereich bedient sich die Morphologie des Malaiischen, das in seiner heutigen Variante als Bahasa Indonesia Gegenstand dieser Untersuchung ist, vornehmlich derivationaler Prozesse: aus zumeist zweisilbigen Wortstämmen werden mit einer Reihe systematisch aufeinander bezogener Prä- und Suffixe komplexere Formen, Substantive als auch Verben abgeleitet. Doch kommen auch die Stämme selbst meist als selbständige Wörter vor und sind dann in bezug auf ihre kategoriale Affiliation nur durch ihre syntaktische Verwendung bestimmbar.

Im nominalen Bereich dienen die Derivationsformen vor allem der Begriffsbildung. Dagegen werden im verbalen Bereich derivationalen Mittel vor allem verwendet, um die Beziehungen zwischen dem Prädikat und seinen nominalen Komplementen zu kennzeichnen. Hier beziehen sich die Präfixe jeweils auf die Relation zwischen Subjekt und Prädikat, während die Suffixe verschiedene Arten von Objekt-Relationen markieren.

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich zunächst nur mit dem Ausschnitt des verbalen Derivationssystems, der die Präfixe, nämlich ber-, meN- und ter- betrifft; der Untersuchung dieser drei Präfixe sind einige wenige Bemerkungen über einfache, präfixlose Verben, d.h. Lexeme, die in Gestalt des unveränderten Wortstamms als Verben fungieren, vorausgeschickt. Der Komplex der Suffixe, der in einer anschließenden Untersuchung gesondert behandelt werden soll, ist hier vorläufig ausgeklammert.

Generell ist im voraus über das Derivationssystem festzustellen, daß es sich bei den diversen Ableitungsschemata prinzipiell um Lexikalisierungen handelt, nicht aber um durchgängig und mechanisch applizierbare voll-grammatikalisierte Verfahren. D.h. die derivationalen Prozesse sind zwar zumeist ersichtlich produktiv, (wenn auch in unterschiedlichem Maße, worauf dann in den folgenden Abschnitten im einzelnen hinzuweisen ist). Doch läßt sich keines der derivationalen Mittel durchgängig und prinzipiell auf die Stämme einer oder mehrerer Kategorien anwenden, und es läßt sich nicht a priori vorhersagen, welche Stämme jeweils welche Ableitungsweisen zulassen.

Daher müssen wir, um die systematischen funktionalen Zusammenhänge zwischen den Präfixen sichtbar zu machen, sie an einem möglichst weit gestreuten Inventar solcher lexikalisierten Bildungen illustrieren. Zu diesem Zweck wurde in dieser Arbeit, außer auf die verfügbaren Grammatiken, auf die Wörterbücher von Karow und Hilgers-Hesse, Kahlo und Bärwinkel sowie von Echols und Shadily zurückgegriffen, ferner wurden auch Informantenauskünfte herangezogen. Hier habe ich Herrn Dr. Yu-Siu Liem, Herrn J.C. Parrangan, Universität Frankfurt, und Herrn D.N. Toda, Universität Hamburg, für ihre wertvolle Hilfe zu danken. Ferner gilt mein Dank auch Herrn Prof. Dr. Nothofer, Universität Frankfurt, durch dessen Unterricht mir mannigfache Anregungen und sehr viele Hinweise zur Verwendung einzelner Formen zuteil geworden sind.

Insgesamt knüpft die Untersuchung an laufende Arbeiten des Kölner Universalienprojekts zum Bereich der Possessivität und zum Bereich der Valenz an. Hier sind nun zum besseren Verständnis des folgenden zwei zentrale aufeinander bezogene Konzeptionen kurz zu erläutern, die Seiler 1980, seinerseits in Anknüpfung an eigene ältere Arbeiten¹, zum Funktionskomplex der Possessivität entwickelt hat.

Es handelt sich um die Begriffe Inhärenz und Etablierung, die die entgegengesetzten Pole einer zusammenhängenden funktionalen Dimension, nämlich der sprachlichen Darstellung von Relationen, bezeichnen. Wie Seilers Arbeit zur Possessivität illustriert und begründet, lassen sich die sprachlichen Erscheinungen der Relationalität auf zwei gegenläufige, komplementäre Tendenzen hin systematisieren. Die eine, hier mit dem Terminus Inhärenz belegt, läuft darauf hin, eine zwischen zwei Entitäten bestehende Relation als notwendiges, inhärent angelegtes Abhängigkeitsverhältnis sprachlich widerzuspiegeln. Hierunter fallen z.B. der Ausdruck von Beziehungen, wie sie in der Linguistik unter dem Stichwort "inalienabler Besitz" geläufig sind. Doch ist die hier zugrundegelegte Konzeption der Inhärenz von Relationen in umfassenderem Sinn als die des inalienablen Besitzes gemeint, sie bezieht sich generell auf die relationalen Implikationen, die bestimmten Arten sprachlicher

Ausdrücke in größerem oder geringerem Maße innewohnen.

Die gegenläufige Tendenz, mit dem Terminus Etablierung bezeichnet, besteht darin, eine Relation als der Sache nach nicht notwendig vorgegeben, als impermanent oder zufällig zustandekommend darzustellen oder, wie der Terminus besagt, sie mit sprachlichen Mitteln erst zu etablieren.

Dies ist nun nicht im Sinne einer kategorialen Festlegung a priori auf Nomen vs. Verb mißzuverstehen: die gegenläufigen Tendenzen im sprachlichen Ausdruck der Relationalität lassen sich in beiden Bereichen feststellen, wie Seilers Untersuchung der Possessivität zeigt. Natürlich handelt es sich bei Verben, anders als bei Nomina, geradezu per definitionem um relationale Ausdrücke, die bestimmte, durch nominale Komplemente zu besetzende Leerstellen implizieren. Doch lassen sich eben auch hier die jeweils gegenläufigen Tendenzen beobachten, Relationen einerseits als inhärent angelegte Abhängigkeitsverhältnisse wiederzugeben, sie andererseits als durch den sprachlichen Ausdruck erst zustandekommende Beziehungen zu kennzeichnen. Gerade diesen funktionalen Komplex versucht der vorliegende Aufsatz im Bereich der indonesischen Verbalpräfixe aufzuweisen.

1. EINFACHE VERBEN

Es sei zunächst die morphologisch einfachste der verbalen Subkategorien des Indonesischen kurz skizziert, nämlich Verben, die aus einfachen, unveränderten Wortstämmen bestehen. Sie sind, da auf der Ebene der Stämme keine Distinktionen von Kategorien auftreten, als Verben nur aufgrund ihrer prädikativen Eigenschaften erkennbar, wie z.B. an der Form der Negation, nach der sich prinzipiell verbale von nominalen Formen unterscheiden lassen: verbale werden durch tidak "nicht" negiert, nominale Formen dagegen durch bukan "nicht, kein". Beispiele sind:

- (1) Udin (tidak) tidur
 Udin (nicht) schlafen
 "Udin schläft (nicht)"
- (2) Udin (tidak) masuk (ke rumah)
 Udin (nicht) eintreten (nach Haus)
 "Udin tritt (nicht) (in das Haus) ein".

- (3) Udin (tidak) makan ikan
 Udin (nicht) essen Fisch
 Udin ißt (keinen) Fisch"
- (4) jawab ini (tidak) benar
 Antwort dies (nicht) richtig
 "diese Antwort ist (nicht) richtig"

Die Verben, die dergestalt affixlos als Prädikate von Sätzen erscheinen können, sind nahezu ausnahmslos intransitiv, d.h. lassen entweder überhaupt nur ein einziges nominales Komplement, das Subjekt, zu, oder aber, wenn weitere nominale Ergänzungen auftreten, müssen sie in Gestalt von Präpositionalphrasen angeschlossen werden wie in (2). Zu (3), das einen der wenigen Ausnahmefälle, nämlich ein transitives Verb, belegt, s. sogleich.

In der überwiegenden Mehrzahl bezeichnen solche einfachen Verben Zustände, d.h. es handelt sich vornehmlich um solche intransitiven Verben, die Adjektiven bzw. Perfekt-Partizipien im Deutschen oder Englischen entsprechen, z.B. masak "reif, gar" masam "sauer", padu "fest, kompakt, verschmolzen", lancung "unecht, gefälscht", bulat "rund", tebal "dick" etc., um nur wenige beliebige Beispiele zu nennen. Im Indonesischen, das keine Kopula verwendet, werden sie als intransitive Verben gehandhabt (wie u.a. die Negation durch tidak zeigt), die als gesonderte Subkategorie intransitiver Verben daran erkennbar sind, daß sie sowohl prädikativen als auch attributiven Gebrauch zulassen. So sind für

- (5) pulau kecil

die Lesarten "die Insel ist klein" und "die/eine kleine Insel" gleichermaßen möglich bzw. durch Kontext oder Intonation zu disambiguieren. Erstere Lesart läßt sich etwa durch die Platzierung des Demonstrativpronomens itu (das den Stellenwert eines Definitartikels angenommen hat) vereindeutigen:

- (5) (a) pulau itu kecil
 "die Insel ist klein"

während die zweite Lesart durch die Relativkonstruktion festgelegt werden kann:

- (5) (b) pulau yang kecil
 "die/eine kleine Insel"

Verben adjektivischer Bedeutung können somit in attributiver Verwendung dem Nomen unmittelbar angeschlossen werden als auch mit dem Relativpronomen yang konstruiert werden, ohne daß ein Bedeutungsunterschied greifbar wäre. Dagegen werden sonst Verben normalerweise relativisch angeschlossen wie in (5)(b), wenn sie attributiv fungieren, wie etwa

- (6) Udin yang tidak makan ikan
 "Udin der keinen Fisch ißt"

Doch ist, wie die obigen Beispiele zeigen, die Klasse affixloser Verben nicht deckungsgleich mit Adjektiven, noch auch mit statischen Verben überhaupt: einerseits kommen z.B. auch Bewegungsverben wie in (2) hier vor, andererseits erscheinen statische Verben auch in Derivationsformen (s.u. S.26). Jedoch scheint das Inventar affixloser nicht-adjektivischer Verben ziemlich eng begrenzt zu sein, wenn sich auch, wie MacDonald u. Dardjowidjojo:148 bemerken, keine vollständige Liste anführen läßt, da einerseits der Sprachgebrauch schwankend ist, andererseits auch prinzipiell mit offenen Kategorien zu rechnen ist. Gebräuchlichste affixlose Verben sind Belege wie: ada "sein, existieren", hidup "leben", mati "sterben, tot sein", lahir "geboren werden", tinggal "bleiben, leben", duduk "sitzen", diam "schweigen, ruhig sein; wohnen", pergi "gehen", datang "kommen", tiba "ankommen", sampai "ankommen", lari "laufen", masuk "eintreten", keluar "herausgehen/-kommen", kembali "zurückkehren", pulang "nach Hause zurückkehren", naik "steigen, hinaufgehen", turun "sinken, hinabgehen", pindah "den Ort wechseln, umziehen", mandi "baden".

Affixlose transitive Verben sind dagegen so gut wie nicht belegt: außer makan "essen" findet sich noch das semantische Pendant minum "trinken", und ferner die Verben tahu "wissen", kenal "kennen".

In allen diesen Fällen gibt es jedoch bedeutungsgleiche Entsprechungen, die das Präfix meN- aufweisen (s.u. 3.4.) und von denen die für transitive Verben diagnostischen Fokustransformationen ableitbar sind. Bei makan und minum handelt es sich

zudem um Verschmelzung ursprünglich präfigierter Formen der Stämme *kan und *inum (vgl. Winstedt: §2), hier sind Präfix und Stamm zu einer synchron nicht mehr analysierbaren Form geworden (in Abweichung zu den völlig transparenten Sandhi-regeln, nach denen sich sonst Präfixe und Stämme verbinden). Bei den heute geläufigen präfigierten Entsprechungen, nämlich memakan und meminum, handelt es sich somit um sekundäre Weiterbildungen, bei denen die verschliffenen Formen erneut der Präfigierung unterzogen und damit wieder der Standardform transitiver Verben angeglichen werden.

In anderen Fällen, wo einem affixlosen Verb ein Nomen unmittelbar folgt, nimmt das Nomen nicht die Position eines syntaktischen Objekts ein, sondern es liegen lexikalisierte idiomatische Verbindungen von Verb und Nomen vor, wie z.B. in

- (7) Udin sakit malaria
Udin krank Malaria
"Udin hat Malaria"
- (8) Udin naik sepeda
Udin steigen Fahrrad
"Udin fährt Fahrrad".

Außerhalb solcher feststehender Wendungen wird ein Verb wie naik mit einer Präpositionalphrase konstruiert:

- (9) Udin naik ke gunung
"Udin steigt auf einen/den Berg"

Ferner kann das Verb ada "sein, existieren" auch in der Bedeutung "haben" mit einem nachfolgenden Nomen gebraucht werden:

- (10) Udin ada uang
"Udin hat Geld"

Doch handelt es sich auch hier nicht um ein genuin transitives Verb, denn ada läßt keine Fokustransformationen zu (s.u. 3.4.).

Zusammenfassend läßt sich also zunächst sagen, daß es sich bei affixlosen Verben ganz überwiegend um adjektivische Verben handelt, daß ferner eine Reihe von Zustands- und Bewegungs- verben hier enthalten ist, die offensichtlich zum elementarsten Vokabular gehören, während Transitiva nicht in dieser Form

erscheinen, bzw. in den wenigen Ausnahmefällen affigierte Entsprechungen aufweisen.

2. PRÄFIGIERTE VERBEN: DAS PRÄFIX ber-

Gegenüber dem relativ kleinen Bestand an nicht-adjektivi-schen einfachen Verben handelt es sich bei der Kategorie Verb im übrigen um mehr oder minder produktive Derivationstypen, die mithilfe von Prä- und Suffixen aus Wortstämmen abgeleitet werden. Dabei setzen die Suffixe die Präfixe voraus: sie treten immer nur an Verben auf, die bereits eines der Präfixe aufweisen (außer in einer Variante der Fokustransformation, dazu s.u. 3.4.), d.h. die Suffixe erscheinen nicht unmittelbar an einfachen Verben, noch an anderen Wortstämmen, wenn nicht eine Präfigierung vorausgegangen ist.

Es handelt sich um die Präfixe ber-, meN- und ter-, mit denen wir uns in den folgenden Abschnitten beschäftigen wollen. Sie beziehen sich, wie eingangs gesagt, jeweils auf die Relation von Subjekt und Prädikat, während die Suffixe, die hier vorerst ausgeklammert werden, den Bereich der Relationen Verb-Objekt betreffen.

2.1. BILDUNGSTYPEN

Die Verben, die mit dem Präfix ber- (und seinen Allomorphen be-/bel-) abgeleitet werden, sind ausschließlich intransitiv, z.T. können sie attributiv, bisweilen auch adverbial verwendet werden². Ferner bildet ber- Kollektivzahlen.

Kähler §29 klassifiziert Derivationen mit diesem Präfix global als "Zustandswörter", was aber angesichts der semantischen Vielfalt der Derivationen als ungenaue und unzureichende Charakterisierung erscheint.

Wir wollen uns hier zunächst einen Überblick über die formalen Varianten dieses Bildungstyps verschaffen und daran eine Beschreibung der semantischen Variationsbreite anschließen.

Den Ableitungen mit ber- können nahezu alle Arten von

Stämmen zugrundeliegen, ber- verbindet sich mit:

- 1) einfache Verben und Adverbien ²: z.B. ada "sein, existieren, haben" → berada "sein, sich befinden", asing "fremd, sonderbar" → berasing "sich absondern, einzeln", baik "gut" → berbaik "gut Freund sein mit", lari "laufen, rennen, flüchten" → berlari "id.", sedia "bereit, fertig, vorrätig" → bersedia "sich bereithalten, -machen"; agak "ziemlich, ungefähr" → beragak "sich anschicken, erwägen", lebih "mehr" → berlebih "übrigbleiben, zuviel sein", kurang "weniger" → berkurang "sich vermindern, abnehmen".
- 2) Substantiven: z.B. kata "Wort" → berkata "sagen", pikir "Gedanke" → berpikir "Gedanken haben, (nach)denken", anak "Kind" → beranak "Kinder haben, Kinder gebären", air "Wasser" → berair "wasserreich, wässrig", tukang "Handwerker" → bertukang "Handwerker sein, als Handwerker arbeiten".
- 3) Pronomina: z. B. aku "ich", engkau "du" → beraku, berengkau "sich duzen".
- 4) Numeralia: satu "eins" → bersatu "vereinigt", dua, tiga "zwei, drei" etc. → berdua, bertiga "zu zweit, zu dritt" etc. Solche Kollektivzahlen sind auf prädikativen Gebrauch beschränkt, bei nominaler Verwendung tritt eine andere Kollektivzahlbildung mit dem Präfix ke- ein. Wie auch andere Verben können solche Formen sowohl als Adverbien wie als selbständige Prädikate gebraucht werden, z.B. kami pergi bertiga "wir gehen zu dritt" oder kami bertiga "wir sind zu dritt". (Zu diesen Kollektivzahlen vgl. auch Kähler §29 e und Kölver 1982:117f).
- 5) letztlich mit Stämmen, die zumindest synchron nicht als selbständige Wörter vorkommen, wengleich sich der lexikalische Inhalt des Stammes ohne weiteres bestimmen läßt, z.B. berenang "schwimmen" (*renang), berayun "schaukeln" (*ayun), berjela "pendeln, baumeln" (*jela).

Bei der ersten dieser Ableitungsmöglichkeiten handelt es sich also um Weiterbildung von Stämmen, die selbst bereits prädikative Verwendung finden, d.h. die Ableitung affiziert die Kategorie des Stammes nicht, sondern führt lediglich lexikalische Bedeutungsveränderungen herbei. Dagegen handelt es sich bei den

Gruppen 2 - 4 zunächst einmal offensichtlich um die Umkategorisierung von nominalen Stämmen zu Verben. Bei Gruppe 5 schließlich läßt sich die Kategorie des Stammes synchron nicht feststellen.

Die Gruppen sind naturgemäß von unterschiedlicher Produktivität: engen lexikalischen Beschränkungen unterliegen die Ableitungen von Adverbien, Pronomina und Numeralia, da jeweils schon die Stämme einer relativ geschlossenen Lexemklasse angehören, deren derivationelle Möglichkeiten semantisch eng limitiert sind. Unter den damit verbleibenden offenen Kategorien, einfache Verben und Substantive sowie kategorial nicht bestimmbar Stämme, sind nun die Ableitungen von Substantiven, d.h. der Bildungstypus, der in der Umkategorisierung von N zu V besteht, die weitaus umfangreichste Quelle von Belegen.

2.2. ABLEITUNGEN VON N

Diesen gängigsten Bildungstyp wollen wir daher zunächst betrachten. Hierzu geben MacDonald und Dardjowidjojo:73ff. die folgenden detaillierten Bestimmungen: ber- Ableitungen bezeichnen:

- (a) "customary possession of, or ... characterization by, the referent of the noun"
- (b) "producing the referent of the noun"
- (c) "making use of the referent of the noun"
- (d) "if the noun refers to a title or form of address for a human being, the predicative refers to using that title as a form of address"
- (e) "if the noun refers to the profession or way of life of an animate being, the predicative refers to making a living at that profession or by that way of life"

Ferner führen sie komplexere Konstruktionen an, in denen dem präfigierten Substantiv Determinatoren folgen, nämlich Adjektive, Numeralia oder Appositionen.

Diese semantisch sehr disparat wirkenden Resultate der Verbalisierung, die sogleich an Beispielen verdeutlicht werden sollen, lassen sich nun vereinfacht darstellen und in ihrem Zusammenhang untereinander besser verstehen, wenn man diese

verschiedenen Fälle auf die relationalen Implikationen der involvierten Substantive hin betrachtet. Dabei wollen wir personen-bezeichnende von anderen Substantiven trennen.

2.2.1. Verbalisierung von Personenbezeichnungen

Hier kommen drei der von MacDonald und Dardjowidjojo angeführten Fälle in Betracht, illustriert an den folgenden Sätzen:

- (11) Udin beristeri (dengan Kartini)
 Udin [präf]-Ehefrau (mit Kartini)
 "Udin hat eine Frau/ist verheiratet (mit Kartini)."
- (12) Udin beranak (tiga orang)
 Udin [präf]-Kind (drei Mensch)
 "Udin hat (drei) Kinder."

Beispiele wie diese rubrizieren MacDonald und Dardjowidjojo unter "possession", (s. (a)).

- (13) saya beribu kepada isteri kawan saya
 ich [präf]-Mutter zu Ehefrau Freund ich
 "Ich rede die Frau meines Freundes mit 'Ibu' an."
 (Echols und Shadily:150)

Substantive wie ibu "Mutter", ayah, bapak "Vater", tuan "Herr" werden geläufig als Anreden vor Eigennamen ("Herr/Frau N.N.") und auch pronominal verwendet. Sie verhalten sich hier analog zu den oben (S.8) angeführten Ableitungen von Pronomina wie berengkau "mit 'du' anreden, sich duzen". Es handelt sich also bei den von MacDonald und Dardjowidjojo genannten Fällen (s.o. (d)) um pronominale Verwendung von Substantiven. Formen wie beribu etc. können außerdem im Sinne des "Besitzes", analog zu beranak etc. verwendet werden:

- (14) Udin tidak beribu lagi
 Udin nicht [präf]-Mutter noch
 "Udin hat keine Mutter mehr."

Ebenso läßt bertuan "mit 'Herr' anreden" auch die andere Lesart zu "einen Herrn haben" = "jemandem dienen". Hier kommt nun noch eine weitere Lesart hinzu, die die dritte der Möglichkeiten illustriert, nämlich "Herr sein, als Herr auftreten" oder auch, wie Echols und Shadily s.v. glossieren "to act as boss".

Analoge Fälle sind z.B.:

(15) Udin berkuli
 Udin [präf]-Kuli
 "Udin arbeitet als Kuli, Udin ist Kuli."

(16) Udin bertukang
 "Udin arbeitet als Handwerker, ist Handwerker."

Dies ist die unter (e) zitierte Variante von MacDonald und Dar-djowidjojo.

Die Fälle, die wir (11)-(14) angeführt haben, kontrastieren nun deutlich mit der dritten Lesart von bertuan und den Beispielen (15) und (16).

In der ersteren Beispielgruppe drückt das Prädikat eine Relation zwischen dem Subjekt des Satzes und dem präfigierten Nomen aus, sei es eine verwandtschaftsbezeichnende Relation oder eine wie immer geartete soziale Relation. Hier wird durch ber- prädiiziert, daß zwischen zwei Personen, die durch das Subjekt einerseits und durch das präfigierte Nomen andererseits bezeichnet werden, eine Beziehung besteht, die durch das verbalisierte Nomen spezifiziert wird. Je nachdem, ob das präfigierte Nomen substantivisch oder pronominal bzw. als Anredeform aufgefaßt wird, wird die Art dieser Relation verschieden interpretiert.

Dagegen wird das präfigierte Substantiv in (15) und (16) als referenzidentisch mit dem Subjekt verstanden, es wird durch das Präfix zu einem Prädikat der Klassenzugehörigkeit

Dieser Unterschied erklärt sich nun leicht aus den semantisch-syntaktischen Eigenschaften der jeweils mit ber- präfigierten Nomina. Denn bei den Substantiven der ersten Gruppe handelt es sich jeweils um relationale Personenbezeichnungen, Substantive also, deren Bedeutung die Abhängigkeit von einer Bezugsinstanz der ausgedrückten Relation impliziert. In ihrem lexikalischen Inhalt ist eine solche Abhängigkeit inhärent angelegt, und wir wollen sie daher (in Anlehnung an die von Seiler 1980 verwendete Terminologie) inhärent-relationale Substantive nennen. Ihrer logischen Struktur nach sind sie semantische Prädikate, die jeweils eine im engeren oder weiteren Kontext zu sättigende Leerstelle eröffnen.

In einer NP wird diese Leerstelle einfach durch Juxtaposition des Bezugsnomens besetzt, wie z.B. in isteri Udin "Udins Frau", oder die Besetzung wird aus dem weiteren Kontext erschlossen. Werden nun solche relationalen Substantive durch die ber-Präfigierung zu Verben umkategorisiert, werden die semantischen Prädikate in syntaktische Prädikate umgesetzt, und in die damit eröffnete syntaktische Leerstelle rückt automatisch die semantisch implizierte Bezugsinstanz des relationalen Substantivs ein.

Von einer "Besitzrelation" kann bei diesen Personenbezeichnungen meist nur im metaphorischen Sinn die Rede sein, wenn auch, wie noch zu illustrieren sein wird, Besitzverhältnisse im engeren Sinne ebenfalls in diesen Zusammenhang gehören. Doch besteht hier, unmetaphorisch ausgedrückt, die Funktion von ber- lediglich darin, eine im Substantiv inhärent angelegte Relation in eine syntaktische Prädikation umzusetzen.

Hierzu verhalten sich die angeführten Anredeformen bzw. pronominalen Verwendungen relationaler Substantive durchaus analog. Denn bei diesen Verschiebungen bleibt der relationale Charakter der Substantive im Prinzip gewahrt, verlagert sich aber auf die pragmatische Ebene des Ausdrucks interpersoneller Relationen, auf der eben typischerweise Pronomina fungieren.

Auf diese pragmatische Ebene bezogen werden nun hier die relationalen Lexeme in metasprachlicher Verwendung (d.h. in auf den objektsprachlichen Gebrauch rekursiver Verwendung) wieder aufgenommen: es wird metasprachlich eine Personenrelation prädiiziert, die auf der objektsprachlichen Ebene zur Anwendung kommt. Die sich im Deutschen zufällig anbietende Analogie der Verbalisierung eines Pronomens "sich duzen, sich siezen" entspricht hier ganz exakt indonesischen Formen wie berengkau, der genauen Übersetzung von "sich duzen" und beribu wie in (13) etc. Der Bildungstyp ist lediglich im Indonesischen variabler als er es im Deutschen ist.

Im Gegensatz zu den inhärent-relationalen Nomina der Beispiele (11)-(14) bezeichnen nun die präfigierten Substantive in (15) und (16) absolute Bedeutungen: Berufsbezeichnungen und ähnliches implizieren keinerlei semantische Abhängigkeit von

einer Bezugsinstanz. Wird hier in der NP ein weiteres Nomen juxtaponiert, so handelt es sich typischerweise um solche, die eine inhaltliche Modifikation bewirken, so daß die Juxtaposition einen veränderten Begriff bezeichnet, wie etwa tukang jam 'Handwerker Uhr', "Uhrmacher". Eine Bildung wie tukang Udin würde man dagegen in erster Linie appositiv auffassen "der Handwerker Udin", eben weil tukang kein relationales, sondern ein absolutes Substantiv ist. Hier fällt entsprechend das Resultat der Umkategorisierung mit ber- anders aus, (und ferner ist im übrigen auffällig, daß Bildungen dieser Art, soweit die lexikalischen Stichproben ergaben, weitaus seltener belegt sind als der offenbar produktive Typ der Verbalisierung relationaler Nomina). Wird ein nicht-relationales Nomen mit Hilfe von ber- zum syntaktischen Prädikat umkategorisiert, tritt hier in der damit entstehenden Leerstelle des Subjekts ein mit dem absoluten Substantiv referenzidentisches Substantiv auf.

In diesem Zusammenhang ist nun die Mehrdeutigkeit einzelner Bildungen wie oben bertuan interessant, das inhaltlich genau gegensätzliche Lesarten zuläßt, nämlich "dienen", d.h. 'einen Herrn haben' und "Herr sein, als Herr auftreten" o.ä. Hier verhält sich die erste Lesart genau dem Schema der relationalen Substantive entsprechend, während die andere genau dem der absoluten Substantive analog ist. Belege dieser Art scheinen relativ selten zu sein, doch zeigen sie im Prinzip, daß Substantive bisweilen sowohl ein relationales wie ein absolutes Verständnis zulassen können: ein Begriff wie "Herr" kann einerseits als "Herr in bezug auf irgendwelche andere Personen" aufgefaßt werden, aber auch als absolute Bezeichnung eines Status, einer bestimmten Rolle, ganz analog zu einer Berufsbezeichnung oder dem, was MacDonald und Dardjowidjojo "way of life" nennen.

Das bedeutet, daß sich nicht unbedingt eine starr fixierte Grenze zwischen inhärent-relationalen und absoluten Substantiven ziehen läßt, vielmehr zeigt sich hier, wie in anderen Sprachen auch³, daß zwischen den Substantiven des einen und des anderen Typs durchaus Fluktuationen bestehen können. So ist im Prinzip mit einer Gradation zwischen inhärent-relationalen und absoluten Substantiven zu rechnen: manche, wie z.B. typischerweise Verwandtschaftsbezeichnungen, verhalten sich immer nach

dem relationalen Schema, andere, wie z.B. hier die Berufsbezeichnungen, immer nach dem absoluten Schema; dazwischen aber gibt es einen Übergangsbereich von Substantiven, die in beiderlei Sinne interpretierbar sind. Ein genau entsprechendes Beispiel ist

(17) Udin berguru

das ebenfalls genau konträre Bedeutungen erlaubt, nämlich (a) "Udin ist Schüler, lernt (bei N.N.)", d.h. 'Udin hat einen Lehrer'; diese Lesart kann durch eine sich anschließende Präpositionalphrase vereindeutigt werden:

(17) (a) Udin berguru kepada Hari
 Udin [präf]-Lehrer zu Hari
 "Udin ist Schüler von/lernt bei Hari."

Die Lesart (b) dagegen, die natürlich keine präpositionale Fortsetzung dieser Art erlaubt, ist

(b) "Udin ist Lehrer, arbeitet als Lehrer."

wo das Substantiv guru nicht relational, sondern im Sinne einer absoluten Berufsbezeichnung verwendet wird.

Der semantische Unterschied zwischen diesen Lesarten hebt sich nun in bestimmten Fällen automatisch auf, nämlich dann, wenn ein relationales Nomen lexikalisch die genaue Reziprozität einer Relation ausdrückt. So ist bei

(18) Udin berteman (dengan Hari)
 "Udin ist befreundet (mit Hari)."

die Unterscheidung von "Udin ist ein Freund" vs. "Udin hat einen Freund" bedeutungslos. Dies gilt aber nur deshalb, weil "Freund" immer inhärent-relational und zudem eine reziproke Relation bezeichnet, dagegen aber keinesfalls ein absolutes Verständnis zuläßt.

Soweit Personenbezeichnungen betroffen sind, reduzieren sich also die von MacDonald und Dardjowidjojo aufgeführten speziellen Verwendungen von ber- auf zwei allgemeine Fälle, nämlich die Umsetzung von relationalen Substantiven, d.h. semantischen Prädikaten, in syntaktische Prädikate und die Umkategorisierung von absoluten Nomina, die zu Klassenzugehörigkeitsprädikaten werden.

2.2.2. Verbalisierung von anderen Substantiven

Ebenso wie Personenbezeichnungen werden nun auch andere Substantive mit ber- präfigiert, hierfür sind die unter (a)-(c) aus MacDonald und Dardjowidjojo zitierten Bedeutungsbestimmungen einschlägig: "possession of, characterization by", "production of", "making use of the referent of the noun" (s.o. S. 9). Doch lassen sich auch diese ebenfalls auf den ersten Blick recht divergent wirkenden Fälle ganz analog zu den inhärent-relationalen Personenbezeichnungen beschreiben.

Dagegen kommt der andere Fall, nämlich der der Referenzidentität von präfigiertem Substantiv und Subjekt des Satzes hier nicht vor.

Wie oben schon illustriert, können zwischen relationaler und absoluter Bedeutung von Substantiven durchaus Fluktuationen vorkommen, was bei den sachbezeichnenden Substantiven in viel stärkerem Maße ausgeprägt ist als bei Personenbezeichnungen.

Für den relationalen Status eines Substantivs bieten sich nun zunächst einmal bestimmte NP-Konstruktionen als Indikator an. Wie schon erwähnt, kann auf NP-Ebene die Bezugsinstanz eines relationalen Substantivs in einfacher Juxtaposition erscheinen: isteri Udin "Udins Frau" etc. Solche Juxtapositionen sind jedoch in bezug auf die Distinktion von relationalem und absolutem Substantiv neutral, beliebige Nomina können als Juxtaposition zusammengeführt werden: meja Udin "Udins Tisch", mobil kami "unser Auto" etc.

Daneben gibt es nun eine weitere NP-Konstruktion, die speziell für relationale Substantive gebräuchlich ist. Hier wird zunächst das Possessivsuffix der 3. Person angefügt, dem dann das den Bezugspunkt der Relation bezeichnende Substantiv (bzw. der Eigenname) als Apposition folgt:

- (19) isteri-nya Udin
 Ehefrau- poss 3.Ps. Udin
 "Ehefrau-sein (von) Udin"
 "Udins Frau"

Diese suffigiierte Form des Substantivs tritt nun typischerweise immer bei bestimmten semantisch ergänzungsbedürftigen Substantiven ein, z.B. bei

- (20) isi- nya botol itu (air)
 Inhalt-sein Flasche die (Wasser)
 'ihr Inhalt, der Flasche (ist Wasser)'
 "Der Inhalt der Flasche (ist Wasser)."

Dagegen wird diese alternative Konstruktion nicht für Substantive wie meja "Tisch" etc. verwendet, wo nur die einfache Juxtaposition meja Udin auftritt. Die Konstruktion liefert somit ein Indiz dafür, ob ein Substantiv als inhärent-relational aufgefaßt wird.

Bei solchen Substantiven wird also schon auf Wortebene der absolute Gebrauch vermieden: die implizierte Leerstelle wird am Wort selbst durch ein Suffix gesättigt, dessen inhaltliche Spezifikation im engeren oder weiteren Kontext festzustellen ist. Denn die suffigiierten Formen sind nicht notwendig an die darauffolgende Apposition gebunden, völlig geläufig ist auch isinya air "der Inhalt ist Wasser", wo der inhaltliche Bezug von -nya sich aus dem weiteren Kontext ergeben muß.

Die suffigiierte Form ist hier die gebräuchliche, während absoluter Gebrauch, wenn er überhaupt möglich ist, sehr ungewöhnlich ist.

(Diese Konstruktionsweise unterliegt allerdings der einleuchtenden Beschränkung, daß die Bezugsinstanz der Relation durch ein Substantiv bzw. einen Eigennamen bezeichnet sein muß, nicht durch ein Pronomen: da -nya selbst ein pronominales Suffix ist, schließt es sich mit anderen Pronomina aus.)

Es sind nun zunächst einmal solche prinzipiell relationalen Substantive, die wiederum mit ber- in syntaktische Prädikate umkategorisiert werden, wofür aus der Fülle der Belege nur einige wenige angeführt seien:

- (21) (a) botol itu berisi (air)
 'die Flasche hat-Inhalt, (nämlich Wasser)'
 "Die Flasche ist (mit Wasser) gefüllt."

- (21) (b) Udin berumur 30 tahun
'Udin hat-Alter 30 Jahr'
"Udin ist 30 Jahre alt."
- (21) (c) buku itu berguna
'das Buch hat-Nützen'
"Das Buch ist nützlich."
- (21) (d) pertemuan itu berachir pada jam sembilan
'Treffen das hat-Ende um Uhr neun'
"Das Treffen endete um neun Uhr."
- (21) (e) makanan itu berasa manis
'die Speise hat-Geschmack süß'
"Die Speise schmeckt süß."

Die meisten dieser Lexeme sind in zweierlei Hinsicht ergänzungsbedürftig: sie implizieren als relationale Substantive eben zum einen den Bezugspunkt der ausgedrückten Relation, der im Subjekt des Satzes erscheint. Zum anderen erfordern sie häufig eine qualitativ/quantitative nähere Bestimmung. Dies ist der von MacDonald und Dardjowidjojo hervorgehobene Fall, daß die präfigierten Substantive trotz ihrer Umkategorisierung zu Verben NP-Determinatoren bei sich haben können, sei es eine Apposition wie in (21) (a), eine numerische Angabe wie in (b) oder ein Adjektiv wie in (e). Mit anderen Worten, von der Verbalisierung wird nicht nur das Substantiv selbst erfaßt, sondern es können auch bestimmte expandierte NP-Strukturen einbezogen werden (vgl. hierzu MacDonald und Dardjowidjojo:75).

Einen weiteren produktiven Typ von ber- Derivationen bildet eine andere Art von Substantiven, bei denen es sich ebenfalls um semantische Prädikate handelt, nämlich solche, die Eigenschaften, Zustände, Tätigkeiten benennen. Es handelt sich um Ableitungen wie: bakti "Treue" → berbakti "treu sein", hikmat "Weisheit" → berhikmat "weise sein", kata "Wort" → berkata "sagen", tanya "Frage" → bertanya "fragen", pikir "Gedanke" → berpikir "denken", rasa in der Bedeutung "Gefühl" → berasa "fühlen, sich fühlen" etc.

In vielen Sprachen werden Begriffe dieser Art primär in der Kategorie des Verbs oder des Adjektivs ausgedrückt und die korrespondierenden Substantive erscheinen als Derivate; in dieser Richtung verlaufen die Derivationen z.B. zumeist im

Deutschen: "weise" → "Weisheit", "denken" → "Gedanke" etc. Im Indonesischen verläuft hier die Derivation genau anders herum, viele Begriffe, die Eigenschaften bzw. Tätigkeiten etc. zum Inhalt haben, erscheinen primär in der Kategorie des Substantivs, sind Prädikate zunächst nur in semantischer Hinsicht und werden erst auf dem Wege der Derivation zu Prädikaten auch in syntaktischer Hinsicht.

MacDonald und Dardjowidjojo fassen allerdings einige solche Lexeme primär als Verben auf, so pikir, das sie S.77 als "denken" glossieren. Doch werden meines Wissens Stämme wie die soeben angeführten nicht als eigenständige Verben verwendet, sondern zeichnen sich durch nominale Eigenschaften aus. In den Wörterbüchern sind sie ebenfalls durchgängig und übereinstimmend substantivisch glossiert.

Soweit nun bei der Umkategorisierung solcher Substantive das Präfix ber- verwendet wird, werden diese semantischen Prädikate zu intransitiven Verben, deren Subjekte dann die implizierte Leerstelle des Trägers der Eigenschaft bzw. des Täters besetzen. Das ist den bisher besprochenen Fällen völlig analog: wiederum handelt es sich um Begriffe, die inhaltlich von einer Bezugsinstanz abhängig sind und dieses Abhängigkeitsverhältnis wird hier in eine syntaktische Prädikation aus Subjekt und Verb umgesetzt.

Zu vielen dieser Substantive sind daneben weitere Derivationen transitiver Art belegt, dazu siehe unten 3.2.1.

Wie aus den Beispielen ersichtlich, lassen sich nun die Rubrizierungen von MacDonald und Dardjowidjojo in "possession", "characterization", "production" kaum präzise und sinnvoll trennen: berpikir oder berasa "denken" und "fühlen" etwa lassen keinen sinnvollen Unterschied zwischen 'Gedanken/Gefühle haben' oder solche 'hervorbringen' zu. D.h. die semantischen Varianten gehen hier durchaus ineinander über und sind letztlich vom Inhalt des jeweils zugrundeliegenden Substantivs koloriert. Der gemeinsame Nenner dieser Varianten aber liegt in der Überführung von semantischen Prädikaten in syntaktische, die die Abhängigkeit von einer implizierten Bezugsinstanz

prädizieren.

Nun sind ferner solche Substantive zu behandeln, die ihrem lexikalischen Inhalt nach nicht notwendigerweise Relationalität implizieren. Doch beziehen sich auch hier die ber-Ableitungen auf die möglichen relationalen Lesarten, es werden so z.B. die Beziehung des Teils zu seinem Ganzen oder Possessivrelationen im engeren Sinne prädiziert. Es mögen wiederum wenige Beispiele genügen:

- (22) (a) Udin berkumis
"Udin hat einen Bart"
- (22) (b) baju itu berlapis (hijau)
Kleid das hat-Futter (grün)
"Das Kleid ist (grün) gefüttert."
- (22) (c) pohon itu berbuah (banyak)
Baum der hat-Frucht (viel)
"Der Baum trägt (reichlich) Früchte."
- (23) (a) Udin berumah
"Udin hat ein Haus."
- (23) (b) Udin beruang
"Udin hat Geld" = "Udin ist reich"
- (23) (c) Udin bersepatu (hitam)
"Udin hat (schwarze) Schuhe (an)."

Substantive wie die in (22) präfigierten lassen sich natürlich jederzeit als absolute Benennungen verwenden, sie können ihrem lexikalischen Inhalt nach aber ebensowohl relational im Sinne einer Teil-Ganzes-Beziehung verstanden werden. Entsprechend werden sie in NP-Konstruktionen oft genau wie Nomina, die prinzipiell nur als inhärent-relational verstanden werden können, mit dem Possessivsuffix -nya versehen. Man kann sowohl sagen

- (24) (a) buah itu manis
"Die Frucht ist süß."

als auch

- (24) (b) buahnya manis
"dessen/die Frucht ist süß "

In der Variante (a) liegt absoluter Gebrauch des Substantivs vor, in (b) relationaler, ohne daß in derselben NP der Bezugspunkt der Relation genannt werden müßte. In der Übersetzung

sind beide Ausdrucksweisen praktisch äquivalent, weshalb diese Verwendung von -nya oft als Entsprechung eines Definitartikels bewertet wird (vgl. z.B. Kähler §21). Der entscheidende Punkt liegt aber nicht in der Definitheit, (die zweifellos impliziert ist, aber ebensogut durch itu auszudrücken ist), sondern in der Markierung der Relationalität.

So können bei der korrespondierenden ber- Ableitung auch nur solche Substantive als Subjekt erscheinen, die sich im Sinne eines Ganzen zur Bezeichnung des Teils verhalten, wie oben in (22). Will man dagegen etwa den akzidentellen Besitz von Früchten ausdrücken, wird nicht die derivationelle Form, sondern ein Verb wie ada im Sinne von "haben" verwendet:

(25) saya ada buah
"Ich habe Obst."

Im Sinne einer Teil-Ganzes-Beziehung lassen sich nun naturgemäß sehr viele Sachbezeichnungen gebrauchen und werden dementsprechend durch die Präfigierung mit ber- in syntaktische Prädikate umgewandelt, deren Subjektspositionen dann im Rahmen korrespondierender Bezeichnungen eines passenden übergeordneten Ganzen zu besetzen sind, wie etwa:

(26) daerah itu berbukit
'Gegend die hat-Hügel'
"Die Gegend ist hügelig."

Einige weitere Beispiele aus der Vielzahl möglicher Belege solcher Ableitungen von Substantiven im Sinne einer Teil-Ganzes-Beziehung sind etwa: berdaun "Blätter haben, blättrig", beratap "mit einem Dach versehen, gedeckt sein", berdading 'Fleisch haben' "fett, korpulent", berdarah "blutig sein, bluten", berpagar "mit einem Zaun versehen, umzäunt" etc.

Bei den unter (23) angeführten Beispielen schließlich finden sich ber-Ableitungen in der Variante von Prädikationen des Besitzes. Dies ist nun nicht die einzige Möglichkeit, Besitzverhältnisse prädikativ auszudrücken, wie schon oben aus (25) ersichtlich wurde. Konstruktionen wie (25) können beliebig als Besitzprädikate verwendet werden, z.B.

(27) Udin ada uang
 "Udin hat Geld"

was aber nichts darüber besagt, ob er tatsächlich auch reich ist, wie das bei (23) (b) impliziert ist. Ein Satz wie (26) kann auch lediglich bedeuten, daß jemand zufällig gerade etwas Geld bei sich hat. Ebenso würde Udin ada rumah "Udin hat ein Haus" nicht notwendigerweise beinhalten, daß das Subjekt den Besitzer bezeichnet, es kann sich auch um den momentanen Inhaber handeln.

Daneben gibt es ein weiteres, transitives Verb, das explizit den Besitz ausdrückt, nämlich mempunyai "besitzen", das lexikalisch somit ada vereindeutigt⁴.

Nun decken die bisher besprochenen Fälle von ber-Ableitungen grosso modo auch das semantische Umfeld dessen ab, was in der Linguistik gängig als 'inalienabler Besitz' bezeichnet wird, wie typischerweise Verwandtschafts- und Teil-Ganzes-Relationen. Demgegenüber sind die Fälle, die wir als Besitzrelation im engeren Sinne illustriert haben, eher als 'alienabler Besitz' zu verstehen, und die Substantive, die in eine Besitzprädikation eingebracht werden, sind zumeist absolute Substantive. Doch weisen die Belege, wie man z.B. an (23) (b) und (c) deutlich sieht, durchaus etwas zu den Konstruktionen mit relationalen Substantiven analoges auf. Zum einen handelt es sich um Besitz, der den Besitzer jeweils in irgendeiner Weise essentiell und permanent charakterisiert, wie in (23) (b) beruang 'Geld haben', d.h. "reich sein" zeigt; und in dieser Hinsicht eignen sich natürlich Angaben, die mehr oder minder langfristigen Besitz bezeichnen, besser als solche über impermanenten, akzidentellen Besitz. Welche Substantive für solchen Gebrauch in Frage kommen, läßt sich wiederum nicht a priori voraussagen, da es sich auch hier, wie bei allen Derivationen, um feststehende Lexikalisierungen handelt und sich nicht scharf abgrenzen läßt, wie produktiv der Ableitungstyp im Sprachgebrauch, der hier bei den Sprechern auch unterschiedlich zu sein scheint, verwendet wird.

Zum anderen lassen sich die Bildungen auch wiederum im Sinne von Teil-Ganzes-Relationen verstehen, so etwa bei den

Bezeichnungen von Kleidungsstücken bzw. Gebrauchsgegenständen wie in (23) (c), die hier in Analogie zu Körperteilbezeichnungen aufgefaßt werden können. Dafür spricht, daß solche Beispiele vornehmlich in der Bedeutung von 'Kleider (oder sonstige Gegenstände) unmittelbar am Leib tragen' gebraucht werden eher als im Sinne von 'Kleider besitzen (etwa zu Hause, im Schrank)'.

Man sieht, daß auch hier keine scharfen semantischen Abgrenzungen vorliegen, sondern sich ein Übergangsbereich abzeichnet, wo die Vorstellungen von Besitz und von Benutzung fließend ineinandergreifen. So sind hier manche Bildungen mehrdeutig, wie z.B. berkuda, was sowohl "ein Pferd besitzen" als auch "reiten", also 'ein Pferd benutzen' heißen kann. In dieser Weise ergeben sich Überleitungen von der Konzeption des Besitzes zu der des 'für-sich-selbst-in-Anspruch-Nehmens', die als letzte semantische Spielart von ber-Prädikationen vorliegt in Beispielen wie:

- (28) (a) Udin bermobil
"Udin besitzt ein Auto/fährt mit dem Auto."
- (28) (b) Udin berjalan/ bersepeda/ berkereta api
Udin benutzt Straße / Fahrrad/ Eisenbahn
"Udin geht zu Fuß/ fährt Rad/ fährt mit der Bahn."
- (28) (c) Udin bersekolah
"Udin geht zur Schule (d.h. ist Schüler, benutzt die Schule)."
- (28) (d) Udin berhukum
'Udin nimmt das Recht in Anspruch.'
"Udin prozessiert."

Hier zeichnet sich gleichzeitig auch eine Verknüpfung zu reflexiven Verwendungen des Präfixes ab (siehe sogleich), wie das Beispiel (d) nahelegt, mit dem eine transitive Bildung menghukum "Recht sprechen, verurteilen, strafen" kontrastiert.

Der Komplex der ber- Ableitungen mit seiner semantischen Variabilität ergibt somit das Bild eines kohärenten Zusammenhangs: es werden jeweils die unmittelbaren relationalen Implikationen von Substantiven auf die Ebene der syntaktischen Prädikation übertragen, und die semantisch implizierte Leerstelle wird dann in der Position des Subjekts besetzt. Aus

der Unmenge von Belegen, die dieses Grundschema als produktiven Typ bestätigen, konnte hier nur eine kleine, jeweils die Varianten beleuchtende Auswahl illustriert werden. Und hieran schließen sich die Prädikationen, bei denen es sich primär um Ableitungen von absoluten Substantiven handelt, durchaus homogen an: auch hier kommt es darauf an, daß Besitz und Besitzer als permanent und essentiell aufeinander bezogen dargestellt werden, bzw., bei der Ausweitung des Schemas auf die Vorstellung der Benutzung, daß die Orientierung auf das unmittelbare Eigeninteresse des Benutzers zum Ausdruck gebracht wird.

2.2.3. K o l l e k t i v z a h l e n m i t ber-

Nach dieser Übersicht über die Derivationen von Substantiven und Pronomina bleiben im Rahmen der Ableitungen von zugrundeliegenden nominalen Stämmen noch kurz die Ableitungen von Numeralia zu besprechen.

Hier handelt es sich ebenso wie bei Substantiven und Pronomina um die Umkategorisierung zu Verben (vgl. oben S.8), wie das schon angeführte Beispiel zeigte. Hier noch einmal:

- (29) (a) kami bertiga
 "Wir sind zu dritt."
 (29) (b) kami pergi bertiga
 "Wir gehen zu dritt."

Im adnominalen Gebrauch wären diese Formen durch ketiga etc. zu ersetzen. Es ist offensichtlich, daß es sich hier um eine Verwendung handelt, die dem der oben (S.12) behandelten Personenbezeichnungen absoluter Bedeutung entspricht, bei denen Referenzidentität zwischen Subjekt und präfigiertem Substantiv eintritt. Das ist ersichtlich auch hier der Fall, und bei Zahlwörtern handelt es sich ja ebenfalls nicht um inhärent-relationale Nomina. Gleichzeitig haftet der Bildung eine kollektive Bedeutung an, die sich aber automatisch aus den Zahlwörtern höher als "eins" selbst ergibt.

2.3. ABLEITUNGEN AUS EINFACHEN VERBEN, ADVERBIEN UND GEBUNDENEN STÄMMEN

Die verbleibenden ber- Ableitungen von einfachen Verben, Adverbien und gebundenen Stämmen, die wir zusammen behandeln können, unterscheiden sich von den bisherigen Ableitungen dadurch, daß hier offenkundig die Funktion der Umkategorisierung entfällt bzw. daß sie zumindest synchron nicht feststellbar und damit für den jetzigen Sprachstand, wenn nicht überhaupt, irrelevant ist.

Auch hier liegen prinzipiell intransitive Verben vor, die die verschiedensten Arten von Zuständen und Prozessen, wie z.B. Bewegungs-, Geräuschverben, Bezeichnungen physischer und psychischer Zustände und Prozesse umfassen, so daß sich nach semantischen Bereichen keine Abgrenzung der ber-Ableitungen von anderen intransitiven Verben anbietet.

Unergiebig erscheinen auf den ersten Blick auch etliche Belege, wo das zugrundeliegende einfache Verb und die ber-Ableitung bedeutungsgleich ausfallen, wie z.B. bei ada in der Bedeutung "da sein, vorhanden sein" → berada "da sein, sich befinden"; die Formen können beide um Lokalangaben erweitert werden und sind austauschbar (das gilt allerdings nicht für die Bedeutung "haben" von ada):

(30) (a) Udin ada di Jakarta

(b) Udin berada di Jakarta

"Udin ist/befindet sich in Jakarta."

Bedeutungsgleich sind z.B. auch awas "vorsichtig sein, aufpassen" → berawas "vorsichtig sein, aufpassen", diam "still, bewegungslos sein, schweigen" → berdiam "still, bewegungslos sein", lari "laufen, rennen, flüchten", → berlari "laufen, rennen, flüchten", gembira "fröhlich sein, sich freuen" → bergembira "fröhlich sein, sich freuen".

Dagegen zeigt sich an vielen Fällen klar eine Verschiebung zu reflexiven und reziproken Bedeutungen, worauf schon Winstedt §49 und 50 hingewiesen hat: "be(r) ... forms broadly a middle voice", und "it expresses the closely allied ideas of reflexive and reciprocal action, ... of connection between one

person or thing and another, and of possession by oneself".
 Beispiele, wo sich eine reflexive Bedeutung ergibt, sind etwa
asing "fremd, sonderbar" → berasing "sich absondern, einzeln",
antun "stutzerhaft" → berantun "sich herausputzen", balik "um-
 gekehrt, wieder; zurückkehren" → berbalik "sich wenden, sich
 abkehren", batin "innerlich, geistig" → berbatin "bei sich
 selbst überlegen, sprechen", hanyut "forttreiben, wegrutschen" →
berhanyut "sich forttreiben lassen", lekas "schnell" → berlekas-
lekas⁵ "sich beeilen", sedia "bereit, fertig, vorrätig" →
bersedia "sich bereithalten, -machen".

Reziproke Bedeutungen finden sich z.B. bei: baik "gut" →
berbaik "sich gut verstehen mit, gut Freund sein", baur "ge-
 mischt" → berbaur "sich vermischen", damping "nahe" → berdamping
 "angrenzen", regang "fest, gespannt" → beregang "in gespanntem
 Verhältnis stehen", gaduh "laut, tumultarisch" → bergaduh "sich
 streiten", lain "anders" → berlain "voneinander abweichen",
banding "gleich" → berbanding "passend sein, im Verhältnis
 stehen" etc.

Ebenso sind viele ber-Bildungen von gebundenen Stämmen re-
 flexiver oder reziproker Bedeutung, so z.B. berasak "sich bewe-
 gen", berbayang "reflektiert werden, sich spiegeln", berpakai
 "sich kleiden", berpegang "sich anklammern"; beradu "zusammen-
 stoßen", berkumpul "sich versammeln", berkelahi "kämpfen" etc.

Diese Fälle, insbesondere die reflexiven Bedeutungen, liefern
 nun den wesentlichen Anhaltspunkt für solche Ableitungen, bei
 denen ein Bedeutungsunterschied zwischen einfachem Verb und der
 Ableitung nicht ohne weiteres ersichtlich ist und für die Ab-
 leitungen von gebundenen Stämmen, bei denen sich nach der Über-
 setzungsäquivalenz nicht von vornherein eine reflexive Bedeutung
 aufdrängt. Denn es ist natürlich ohne weiteres möglich, daß es
 sich hier ebenfalls um reflexive Ausdrucksweise handelt. D.h.
 für denselben faktischen Sachverhalt kann eine einfache und eine
 reflexive Bezeichnung zur Verfügung stehen, wofür sich auch bei
 den deutschen Übersetzungen hie und da zufällig Parallelen er-
 geben: so gibt es zu lari/berlari die genau das Verhältnis
 nicht-reflexiv/reflexiv widerspiegelnden Übersetzungen "flüchten"
 und "sich flüchten", zu gembira/bergembira "fröhlich sein" und

"sich freuen", zu mandi/bermandi "baden" und "sich baden".

Ferner bestätigen sich reflexive Bedeutungen auch vielfach aus solchen Fällen, wo zum selben Stamm eine transitive Entsprechung vorliegt; es handelt sich zumeist um komplexe Bildungen, die gleichzeitig mit dem Präfix meN- auch ein Suffix aufweisen, wie z.B. memandikan "jemanden baden", (vgl. unten S. 37).

Es ist also im Lichte der eindeutigen Fälle zu vermuten, daß es sich bei den Ableitungen von einfachen Verben und gebundenen Stämmen häufig ebenfalls um eine reflexive Ausdrucksweise handelt, auch wenn das aus der Übersetzungsäquivalenz nicht sichtbar wird. Doch welche verbalen Begriffe in einer Sprache reflexiv ausgedrückt werden, läßt sich ja nicht a priori bestimmen: so ist "sich erinnern" im Deutschen reflexiv, "to remember" im Englischen aber nicht, so ist "schweigen" im Deutschen nicht reflexiv, aber seine französische Entsprechung "se taire", etc.

Kählers zu enge Bestimmung "Zustandswörter" ist hier sicher mit Winstedts Ansatz zusammenzuführen: in den ber-Ableitungen schlagen sich ebensowohl Zustandsbezeichnungen wie solche reflexiver Prozesse nieder. Und zwischen den darin implizierten Kriterien 'statisch' und 'dynamisch' läßt sich hier keine scharfe Grenze ziehen. Vielmehr treten hier graduelle Abstufungen und Überschneidungen auf, und bei einzelnen Lexemen ist es oft eine Frage der Interpretation, ob es statisch oder dynamisch aufzufassen ist, wie etwa bersedia "sich bereithalten" oder "sich bereit machen". Die Interpretation kann auch von der Wahl des Subjekts bestimmt sein. So ist in

(31) sungai ini berbelit di pegunungan

"Dieser Fluß windet sich durch das Gebirge."

(Echols und Shadily, s.v. belit)

berbelit eher statisch aufzufassen, kann aber bei der Wahl entsprechender Subjekte ebensowohl dynamisch zu interpretieren sein. Dagegen läßt sich für bermandi "sich baden" kaum eine statische Interpretation vorstellen, und umgekehrt für bertulis "beschrieben" kaum eine dynamische (während das transitive

Pendant menulis "schreiben" natürlich dynamisch ist).

So wird man, ohne daß es bei den Ableitungen auf eine Abgrenzung von Zuständen und Prozessen ankommt, aus den klaren Fällen, wo eine Verschiebung zu reflexiver bzw. auch zu reziproker Bedeutung erweislich ist, den naheliegenden Schluß ziehen dürfen, daß es sich ebenfalls um eine reflexive Ausdrucksweise handelt bei Ableitungen wie: labuh → berlabuh "herabhängen", lebih "mehr" → berlebih "übrig bleiben", ingin "wünschen, wollen" → beringin "wünschen, sich sehnen nach", und auch bei Bildungen von gebundenen Stämmen wie: berayun "schaukeln", berbelit "sich schlängeln", berdesir "rauschen, prasseln", berdekus "fauchen" etc. Die Beispiele ließen sich gerade bei Bewegungs- und Geräuschverben beliebig lange fortsetzen. Wir werden darauf unten S.39 noch einmal zurückkommen.

Bei den Ableitungen reziproker Bedeutung liegt lediglich eine Variante der Reflexivität vor, nämlich für Lexeme, die ihrer lexikalischen Bedeutung nach Pluralität für die Besetzung der Subjektposition implizieren, wie in

(32) Udin dan Hari bertemu
"Udin und Hari treffen sich."

was sich bedeutungsgleich auch mit Hilfe einer Präpositionalphrase ausdrücken läßt

(32) (a) Udin bertemu dengan Hari
"Udin trifft sich mit Hari."

Entsprechendes gilt für Verben wie berbaur "sich vermischen", berkelahi "kämpfen" etc.

2.4. ZUSAMMENFASSUNG

Je nachdem, ob nominale oder verbale Stämme präfigiert werden, ergeben sich also für ber- die Funktionen der Umkategorisierung, von N → V, und die der Reflexivität. Worin besteht nun der gemeinsame Nenner zwischen beiden Verwendungsweisen? Winstedt spricht von "closely allied ideas", die sich in Reflexivität/Reziprozität und "connection between one person or thing and another" und "possession" niederschlagen, (vgl. oben S.24). Worin besteht dieser Zusammenhang genau? Er scheint

meines Erachtens genau darin zu liegen, was in der Terminologie des Kölner Universalienprojekts als "Inhärenz" im Gegensatz zur "Zuschreibung" oder "Etablierung" charakterisiert wird.

Wir haben bei den Substantiven gesehen, daß ber- jeweils für deren graduell verschiedene relationale Implikationen sensitiv ist und daß die Umkategorisierungen jeweils diesen relationalen Abhängigkeiten Rechnung tragen. Wo solche Implikationen lexikalisch angelegt sind, präzisieren die resultierenden Konstruktionen, daß zwischen zwei Entitäten eine inhärente Relation vorliegt.

Bei den Ableitungen von zugrundeliegenden Verben erübrigt sich die Funktion der Umkategorisierung, hier handelt es sich a priori um Lexeme, die nicht nur semantisch, sondern auch syntaktisch eine Leerstelle implizieren. Hier ist damit das Präfix freigesetzt, allein die Art der zwischen Subjekt und Prädikat bestehenden Relation zu kennzeichnen. Und sie wird als reflexiv gekennzeichnet, d.h. das Prädikat spezifiziert merkmalshaft, daß die bezeichneten Zustände, Prozesse und Tätigkeiten als unmittelbar zur Sphäre des Subjekts gehörig, sich in der Sphäre des Subjekts vollziehend konzeptualisiert werden. Darin liegt eine klare Analogie dazu, wie inhärente Relationen zwischen nominal bezeichneten Entitäten als zur 'sphère personnelle (cf. Seiler 1980:22) des "Besitzers", der Bezugsinstanz einer Relation gehörig dargestellt werden.

Bei diesen Derivationstyp des Indonesischen ergibt sich somit ein direkter Zusammenhang zwischen der Behandlung nominaler Relationalität und der Verbindung verbaler Prädikate mit dem Subjekt: in beiden Fällen wird mit demselben derivationellen Mittel die jeweilige Relation als "inhärent" charakterisiert.

3. VERBEN MIT PRÄFIXEN: DAS PRÄFIX meN-

Auch das Präfix meN-, dessen Allomorphe jeweils vom Anlaut des Stammes konditioniert sind (vgl. hierzu im einzelnen z.B. Kähler §24), bildet ausschließlich Derivate prädikativer Verwendung, und zwar intransitive als auch transitive Verben. Es ist damit neben einfachen Verben und ber-Ableitungen eine

dritte Formklasse intransitiver Verben gegeben. Dagegen weisen transitive Verben, sowohl zwei- als dreistellige, ausnahmslos das Präfix meN⁶ auf, werden also anhand der Präfigierung nicht weiter differenziert, (jedoch unterscheiden sie sich in bezug auf Suffixe, ferner können kausative Verben außer dem Präfix meN- ein weiteres Präfix -per- enthalten).

Wir wollen uns wiederum nach einer Übersicht über die formalen Ableitungstypen mit ihrer semantischen Variationsbreite befassen.

3.1. BILDUNGSTYPEN

Ebenso wie ber- verbindet sich meN- mit Stämmen verschiedener kategorialer Affiliation, nämlich

- 1) einfachen Verben und Adverbien: z.B. merah "rot" → memerah "rot werden", besar "groß" → membesar "groß werden", buka "offen" → membuka "öffnen", lancung "unecht, gefälscht" → melancung "fälschen"; padu "fest, gediegen, verschmolzen" → memadu "schmieden, zusammenschmelzen"; larat "mehr und mehr" → melarat "in die Ferne schweifen", luar "außen" → meluar "hinausgehen".
- 2) Substantiven: z.B. air "Wasser" → mengair "zu Wasser werden, wie Wasser", bantu "Hilfe" → membantu "helfen", bukit "Hügel" → membukit 1. "sich aufstapeln, einen Hügel bilden", 2. "einen Hügel besteigen", laut "Meer" → melaut "zur See fahren", panah "Pfeil" → memanah "schnell wie ein Pfeil", pasak "Nagel, Pflock" → memasak "annageln" (dieselbe Form memasak kommt in der Bedeutung "kochen" vor als Ableitung von masak "reif, gar")
- 3) gebundenen Stämmen: mendekus "anfauchen", membeli "kaufen", memberi "geben", melayang "schweben, fliegen", memukul "schlagen", memakai "tragen (Kleidung), benutzen", menangis "weinen" (der Stamm tangis scheint auch selbständig vorzukommen, ist aber kategorial nicht festgelegt: es findet sich sowohl die Bedeutung "Tränen" (vgl. Karow und Hilgers-Hesse s.v.) und "weinend" (vgl. Echols und Shadily s. v.), manche Sprecher halten jedoch tangis für einen gebundenen Stamm).

- 4) Ableitungen von Stämmen anderer kategorialer Zuordnung scheinen auf wenige idiomatische Bildungen beschränkt zu sein wie mengaku "zugeben, gestehen" (von aku "ich"), men-iga (hari) (aus tiga "drei" + hari "Tag") 'am 3. Tag nach dem Tod ein bestimmtes Ritual vollziehen' (dies bezieht sich auf Selamatanrituale, die an festgesetzten Tagen nach dem Tode eines Familienmitgliedes abzuhalten sind). Besonders zu erwähnen ist hier auch die Bildung mengapa (von apa "was"), die kategorial abweicht: sie wird als Fragepronomen verwendet in der Bedeutung "warum" oder als Substitut, wenn nach dem Prädikat selbst gefragt wird: dia mengapa "was tat er?" Die Belege fallen hier so vereinzelt und idiomatisiert aus, daß sie keine verallgemeinernde Beschreibung zulassen, sie sind lediglich zu konstatieren.

Die produktiven Ableitungstypen unterscheiden sich wie bei ber- dadurch, daß im einen Fall Substantive zu Verben umkategorisiert werden, im anderen aber die Kategorie Verb bereits vorgegeben ist oder eine Festlegung der Kategorie des Stammes überhaupt fehlt.

3.2. ABLEITUNGEN VON N

Wenn meN- einem Substantiv präfigiert wird, sagen MacDonald und Dardjowidjojo (83), "it forms a verb which refers to the use or exploitation of the referent of the noun". Solche Verben seien überwiegend intransitiv, manche aber auch transitiv (84). Diese Bestimmung ist nun zweifellos semantisch zu eng gefaßt und deckt nur einen Ausschnitt der Belege ab, die darüberhinaus als transitive Verben mindestens ebenso reichlich wie als intransitive zu dokumentieren sind. Nun ist ja die Distinktion intransitiv vs. transitiv ohnehin nicht ausschlaggebend für eine Funktionsbestimmung von meN-, da zwar alle transitiven Verben mit diesem Präfix versehen werden, aber eben auch intransitive Verben in dieselbe Formklasse fallen. Um zu einer adäquaten Funktionsbestimmung zu gelangen, müssen wir von vornherein von der Frage ausgehen, in welcher Weise sich Kontraste zwischen Ableitungen mit ber-einerseits und solchen mit meN- andererseits

feststellen lassen.

Um diese Frage zu beantworten, gehen wir am zweckmäßigsten von zwei Punkten aus. Erstens hatten wir oben festgestellt, daß bei ber-Ableitungen jeweils die inhärent-relationalen Merkmale von Substantiven zum Tragen kommen, - es ist also die Hypothese naheliegend, daß meN-Ableitungen sich hier abweichend verhalten, und das läßt sich aus den Belegen auch deutlich zeigen. Zweitens bieten sich für Aufschlüsse über den Kontrast beider Formantien natürlich als offensichtliches Auskunftsmittel solche Substantive an, die beide Präfixe erlauben und somit Minimalpaare liefern.

Zum ersteren Punkt fällt, die Hypothese bestätigend, von vornherein auf, daß zu den oben behandelten inhärent-relationalen Personenbezeichnungen keine Minimalpaare vorkommen, zu den ber-Ableitungen gibt es keine unmittelbaren Entsprechungen, wo ber- durch meN- substituierbar wäre. Soweit sich überhaupt andere verbale Ableitungen finden, sind sie komplex und zwar meist kausativer Art, wie z.B. von isteri "Ehefrau" mem-per-isteri "zur Frau nehmen", mem-per-isteri-kan "einen Sohn verheiraten", mem-per-tuan-kan "als Herrn anerkennen" etc.

3.2.1. Minimalpaare ber-/meN- + N

Soweit Personenbezeichnungen überhaupt eine einfache meN-Ableitung zulassen (und die Belege fallen hier recht schwach aus), handelt es sich um Substantive, die in absoluter Bedeutung gebraucht werden, wie z.B. pandu "Lotse, Führer", das memandu "lotsen, führen" bildet. Dies entspricht den ber-Ableitungen von absoluten Personenbezeichnungen, wo Referenzidentität von Subjekt und präfigiertem Substantiv eintritt. Nun kann pandu durchaus auch relational verstanden werden und bildet entsprechend die Ableitung berpandu "sich eines Lotsen bedienen", also 'einen Lotsen haben'. Der Unterschied zwischen berpandu und memandu besteht hier also in der Umsetzung eines intransitiven Verbs (mit deutlich reflexiver Konnotation) in ein transitives. Dabei verschiebt sich die Besetzung der semantisch implizierten Leerstelle automatisch in die Position des syntaktischen Objekts, während in der Position des Subjekts nun der mit dem

verbalisierten Substantiv referenzidentische Agens erscheint.

Anders dagegen verhalten sich Minimalpaare, wo das Substantiv ausschließlich eine absolute Bedeutung zuläßt. Zu unseren obigen Beispielen berkuli "Kuli sein, als Kuli arbeiten" und bertukang "Handwerker sein, als Handwerker arbeiten" gibt es die Entsprechungen menguli und menukang "sich als Kuli/Handwerker betätigen" mit der Implikation, daß es sich um beiläufige zufällige Tätigkeiten handelt, während die ber-Formen ja einen permanenten, professionellen Status prädisieren.

Reichlicher fallen die Minimalpaare bei Ableitungen von Sachbezeichnungen aus. Zum Teil handelt es sich hier um den Kontrast intransitiv/transitiv, so z.B.: bentuk "Krümmung, Form" berbentuk "gekrümmt, geformt sein, die Form haben" / membentuk "krümmen, formen", hukum "Recht" berhukum "sein Recht suchen, prozessieren" / menghukum "Recht sprechen, verurteilen, strafen", isi "Inhalt" berisi "gefüllt sein" / mengisi "füllen", hikmat "Weisheit, Zauberkräfte" berhikmat "weise sein, Zauberkräfte haben" / menghikmat(i) "verzaubern", tanya "Frage" bertanya "fragen (intr)" / menanya(i) "fragen (tr)", ajar "Unterricht, Lehre" belajar "lernen" / mengajar "lehren, unterrichten", jumlah "Summe, Betrag" berjumlah "betragen, sich belaufen auf" / menjumlah "addieren".

Solche Minimalpaare itr/tr sind jedoch nicht allzu häufig meist sind die transitiven Entsprechungen komplex und weisen zusätzlich noch ein Suffix auf.

Daneben gibt es nun auch Fälle, wo beide Derivate intransitiv sind, hier treten Bedeutungsunterschiede wie in den folgenden Beispielen illustriert auf: die ber- Bildung bezeichnet inalienablen Besitz, Teil-Ganzes-Relationen etc., die meN-Ableitung bezeichnet die Entstehung einer Relation. Beispiele sind etwa: berdaging 'Fleisch haben' "fett, korpulent sein" / mendaging "dicker werden, an Gewicht zunehmen", berkulit badak "eine dicke Haut haben, dickfellig sein" / mengulit "sich häuten, Haut bilden (von Schlangen)" bzw. auch "eine neue Haut bilden (von Wunden)".

Entsprechende Kontraste ergeben sich z.B. zwischen unserem

obigen Beispiel

(26) daerah itu berbukit

"Die Gegend ist hügelig,"

wo eine Teil-Ganzes-Relation prädiziert wird, und

(33) buah kelapanya⁷ membukit
Frucht Kokosnuß-von [präf-]Hügel

"Die Kokosnüsse häufen sich, bilden einen Haufen."

(Echols und Shadily, s.v. bukit)

Bei (33) handelt es sich um eine akzidentelle Beziehung der beiden Substantive, die inhaltlich wiederum auf Referenzidentität von Subjekt und präfigiertem Substantiv hinausläuft. Dieselbe Bildung kann auch als Vergleich verwendet werden: "hügelig" im Sinne von "wie ein Hügel aussehen". Analog ist der Kontrast von berair "wasserhaltig, wässerig, saftig" und mengair "zu Wasser werden" und "klar, glatt wie Wasser". Und ebenso kontrastiert bertonjol "bucklig, höckerig" mit menonjol in einem Beispiel wie

(34) badannya menonjol dari jendela

Körper-sein [präf-] Buckel aus Fenster

'sein Körper ragte als Buckel aus dem Fenster'

"Sein Körper ragte aus dem Fenster."

(Echols und Shadily s.v. tonjol)

Eine weitere Spielart des Kontrastes ergibt sich bei der ebenfalls möglichen Lesart von membukit in der Bedeutung von "einen Hügel besteigen"; dem entspricht der Kontrast von berawan "bewölkt" und mengawan "in die Wolken aufsteigen".

Auch hier sind Minimalpaare wie die soeben angeführten nicht sehr zahlreich vertreten, doch dokumentieren sie hinlänglich, daß nicht die Transitivierung den zentralen Unterschied ausmacht. Vielmehr besteht der gemeinsame Nenner im Kontrast solcher Paare wie berbukit/membukit, berair/mengair, berawan/mengawan mit ihren verschiedenen Lesarten in folgendem: bei den ber-Bildungen wird, wie wir sahen, jeweils eine inhärente Relation prädiziert. Bei den Bildungen auf meN- dagegen wird das Zustandekommen einer Relation prädiziert, mit anderen Worten, es wird eine Relation etabliert, die akzidentell zwischen zwei Entitäten zur Geltung

kommt. Wie diese akzidentelle Relation im Einzelfall zu verstehen ist, kann von Lexem zu Lexem und selbst bei ein und demselben Lexem sehr verschieden ausfallen, wie die Polysemie von Bildungen wie membukit und mengair zeigt. Die semantische Variabilität und Mehrdeutigkeit aber ist gerade die Konsequenz der Grundfunktion: akzidentelle Relationen lassen sich in beliebiger Weise zwischen beliebigen Entitäten etablieren, während der Anwendungsbereich, für den sich eine inhärente Relation zwischen zwei Entitäten aussagen läßt, in bezug auf die semantischen Varianten solcher Relation wie auch in bezug auf die beteiligten Elemente inhaltlich begrenzt ist.

Wie verhalten sich nun hierzu die Minimalpaare, die einen Kontrast von intransitiver zu transitiver Bildung aufweisen? Eine Art der Umsetzung von Intransitiva zu Transitiva haben wir schon oben anhand des Minimalpaars bermandu "sich eines Lotsen bedienen" und memandu "lotsen, führen" beobachtet. Was beim intransitiven ber- Verb als relationale Bezugsinstanz des präfigierten Substantivs in der Position des Subjekts erscheint, verschiebt sich hier bei der Transitivierung in die Position des Objekts, so daß die inhärente Relation nun zwischen Verb und Objekt vorliegt.

Dasselbe Verhältnis ergibt sich bei inhärent-relationalen Substantiven wie z.B. isi "Inhalt". Vergleiche:

(21) (a) botol itu berisi (air)

"Die Flasche hat Inhalt, ist voll (mit Wasser)."

und

(35) saya mengisi botol itu (dengan air)

"Ich fülle die Flasche (mit Wasser)."

Hier füllt nunmehr das Objekt die Leerstelle des relationalen Substantivs, und in der Hierarchie der nominalen Ergänzungen des Prädikats bildet das Objekt dessen unmittelbarstes Komplement.

Doch bildet diese Art der Verschiebung einer inhärenten Relation nur einen Teilaspekt der Transitivierung, auf den im Gesamtzusammenhang der Verb-Objekt-Relationen einzugehen ist.

Im augenblicklichen Zusammenhang kommt es uns zunächst darauf an, der Funktion der Präfixe nachzugehen, und hier ist festzuhalten, daß transitive Verben ganz prinzipiell die Relation Subjekt-Verb durch das Präfix meN- kennzeichnen, unabhängig davon, welche Art von Stamm zugrundeliegt und unabhängig folglich auch davon, welche relationalen Implikationen diese Stämme mit sich bringen. Hier sind, wie noch zu zeigen ist, weitere Faktoren zu berücksichtigen, und wir wollen das Problem der transitiven Verben hier und bei den weiteren meN-Ableitungen jeweils zurückstellen und darauf insgesamt unten (3.4.) zurückkommen.

3.2.2. A n d e r e A b l e i t u n g e n v o n N

Nun handelt es sich ja bei den Minimalpaaren nach unserem Befund zu ber- typischerweise um zugrundeliegende Substantive mit relationalen Bedeutungen oder zumindest relationalen Lesarten, und es hat sich gezeigt, daß gerade in dieser Hinsicht die minimal kontrastierenden Gegenstücke signifikante Abweichungen aufweisen.

Bei den meisten Belegen aber lassen sich keine Minimalpaare auffinden, d.h. ein Substantiv fällt meist nur unter eine dieser beiden Verbalableitungen. Und hier ist einerseits festzustellen, daß meN- sich mit sehr vielen Substantiven verbindet, die absolute Bedeutungen haben; zum anderen fallen die Belege insgesamt analog zu jenen der kontrastierenden Minimalpaare aus, die wir soeben beschrieben haben.

Ableitungen, wo es sich um Substantive ganz ohne relationale Bedeutungen handelt, sind z.B. laut "Meer" → melaut 1. "zur See fahren", 2. "meerartig, wie ein Meer", (die Parallele zu membukit "einen Hügel besteigen; wie ein Hügel aussehen" ist offensichtlich), darat "Festland, Kontinent" → mendarat "landen", langit "Himmel" → melangit "himmelhoch", batu "Stein" → membatu "zu Stein werden, versteinern", bara "glühende Kohle" → membara "verkohlen, glühen wie Kohle". Auch hier handelt es sich deutlich jeweils um die Etablierung von Relationen, die den in Bezug gesetzten Entitäten gerade nicht per se anhaften. Ebenfalls im Sinne einer

akzidentellen Relation des Vergleichs sind bubuk "Holzwurm" → membubuk "pulverisieren", benang "Faden" → membenang "faserig, wie ein Faden" und panah "Pfeil" → memanah "schnell wie ein Pfeil", bebek "Ente" → membebek "kritiklos nachplappern" zu verstehen.

Bei den weiteren Ableitungen können wir uns kurz fassen: zum einen handelt es sich, entgegen der Einschätzung von MacDonald und Dardjowidjojo (s.o.S.30), überaus häufig um die Ableitung transitiver Verben, die prinzipiell das Präfix meN- erfordern, so daß es, wie gesagt, hier zunächst nicht darauf ankommt, welche Art von Stamm der Bildung zugrundeliegt; wir kommen darauf zurück. Ableitungen wie z.B. lebun "Betrug" → melebun "betrügen", palit "Salbe" → memalit "bestreichen, salben", sikat "Bürste" → menyikat "bürsten" mögen genügen, um diesen ins Uferlose gehenden, produktiven Bildungstyp zu illustrieren, auf den vor allem die oben zitierte Funktionsbestimmung von MacDonald und Dardjowidjojo zutrifft.

Zum anderen lassen sich die intransitiven Belege im Sinne unserer bisherigen Beobachtungen jeweils als die Etablierung einer akzidentellen Relation erklären, und damit ist gleichzeitig der Grund benannt, weshalb sich die meN-Ableitungen einer plausiblen semantischen Verallgemeinerung entziehen: akzidentelle Relationen lassen sich in ziemlich beliebiger Vielfalt etablieren. In diesem Sinne exemplifizieren weitere intransitive Beispiele wie die umgangssprachliche Bildung mengopi "Kaffee trinken" (kopi "Kaffee") oder membengkak "anschwellen" (bengkak "Schwellung"), menyayur "eine Gemüsesuppe kochen" (sayur "Gemüse"), membubur 1. "Brei kochen", 2. "breiig werden" (bubur "Brei"), menyudut 1. "Winkel bilden", 2. "sich im Winkel befinden" (sudut "Winkel") etc. unterschiedliche Varianten zugeschriebener, akzidenteller Relation zwischen verbalisiertem Substantiv und dem Subjekt.

3.3. ABLEITUNGEN VON VERBEN, ABVERBIEN UND GEBUNDENEN STÄMMEN

Auch diese Ableitungen zerfallen in zwei Gruppen: zum einem

bewirkt meN- wiederum die Transitivierung intransitiver Verben, wie einige der oben S.29 angeführten Beispiele bereits illustrieren, so daß es sich erübrigt, diesen produktiven Ableitungstyp hier noch weiter zu belegen. Auch unter die Derivate von gebundenen Stämmen fällt eine große Zahl gängigster transitiver Verben, wie melihat "sehen", mendengar "hören", membaca "lesen", menulis "schreiben", mengirim "schicken", mencuci "waschen", menolong "helfen" etc.

Soweit sich hier zu den jeweiligen Stämmen transitiver Verben auch ber-Ableitungen finden, unterscheiden sie sich in der schon oben S.26 beschriebenen Weise: es kontrastieren reflexive Zustände, Prozesse und Tätigkeiten mit Transitivität, so z.B. bercukur "sich rasieren" / mencukur "jemanden rasieren;scheren", berbalik "sich umwenden, abkehren" / membalik "umdrehen, umwenden, verändern", berpakai "sich anziehen" / memakai "tragen (Kleider), benutzen". Doch sind solche Minimalpaare sehr schwach vertreten, den meisten ber-Ableitungen entsprechen als transitive Verben komplexe Ableitungen, in denen gleichzeitig auch ein Suffix erscheint wie oben bei memandikan "jemanden baden" oder bei berjauh "sich entfernt halten" / menjauhkan "entfernen", bersedia "sich bereithalten, -machen" / menyediakan "vorbereiten". Wir wollen diese komplexen Ableitungen jedoch hier zunächst nur erwähnen und sie vorläufig ausklammern, um die Diskussion im Augenblick auf die Präfixe zu beschränken.

Zum anderen finden sich aber auch hier zahlreiche intransitive Ableitungen, sowohl von einfachen Verben bzw. Adverbien wie von gebundenen Stämmen. Soweit nun selbständige einfache Verben zugrundeliegen und sich somit Bedeutungen vergleichen lassen, ergibt sich hier folgender Unterschied: in den meisten Fällen handelt es sich um Ableitungen von adjektivischen Verben, also Zustandsbezeichnungen (die ja überhaupt diese Subkategorie überwiegend ausmachen). Die meN-Ableitungen, soweit sie nicht transitivieren, bezeichnen jeweils den Prozess, der im entsprechenden Zustand resultiert, bzw. gelegentlich auch eine dem Zustand entsprechende Tätigkeit, vgl.:

<u>bengkok</u>	"krumm"	<u>membengkok</u>	"sich krümmen, krumm werden"
<u>beku</u>	"geronnen, dick"	<u>membeku</u>	"gerinnen, dick werden"
<u>besar</u>	"groß"	<u>membesar</u>	"groß werden"
<u>biak</u>	"fruchtbar"	<u>membiak</u>	"gedeihen, mehr werden"
<u>buas</u>	"wild, wüst"	<u>membuas</u>	"wild werden, toben"
<u>dekat</u>	"nahe"	<u>mendekat</u>	"nahe kommen, sich nähern"
<u>gagah</u>	"stark"	<u>menggagah</u>	"tatkräftig handeln"
<u>hilang</u>	"verschwunden"	<u>menghilang</u>	"verschwinden"
<u>hitam</u>	"schwarz"	<u>menghitam</u>	"schwarz werden"
<u>kabur</u>	"trüb, diesig"	<u>mengabur</u>	"diesig werden, verschwinden"
<u>lancar</u>	"schnell"	<u>melancar</u>	"schnell vorwärtskommen"
<u>layap</u>	"niedrig"	<u>melayap</u>	"niedrig dahingleiten"
<u>lebar</u>	"breit"	<u>melebar</u>	"breiter werden"
<u>luar</u>	"außen"	<u>meluar</u>	"hinausgehen"
<u>masam</u>	"sauer"	<u>memasam</u>	"sauer werden"
<u>merah</u>	"rot"	<u>memerah</u>	"rot werden"
<u>pecah</u>	"zerbrochen"	<u>memecah</u>	"zerschellen"
<u>tipis</u>	"dünn"	<u>menipis</u>	"dünn werden" etc.

Diese Ableitungen sehen semantisch auf den ersten Blick freilich den oben behandelten ber-Ableitungen recht ähnlich. Doch während bei ber- die Distinktion von Zuständen und Prozessen ersichtlich keine Rolle spielt, ist diese Unterscheidung hier der einzige und durchgängig wiederkehrende Bedeutungsunterschied: anders als bei den ber-Ableitungen kommen hier solche bedeutungsgleichen Paare wie ada/berada "sein, sich befinden", gembira/bergembira "fröhlich sein, sich freuen" nicht vor, sondern hier unterscheiden sich Zustands- von Prozess- bzw. Tätigkeitsbezeichnung jeweils genau durch das Präfix.

Dieser Befund steht nun mit der bisher bei den intransitiven meN-Ableitungen von Substantiven beobachteten Funktion durchaus in Einklang. Auch hier handelt es sich um ein etabliertes Verfahren: es wird jeweils über das Subjekt ausgesagt, daß ihm die Entstehung eines Zustands zugeschrieben wird. Dies ist den Nominalableitungen, die mit Hilfe von meN- eine Relation zwischen zwei Entitäten herstellen wie membatu "zu Stein werden" etc., völlig parallel.

Dagegen sind meN-Ableitungen von einfachen Verben, die keine adjektivische Bedeutung haben (überwiegend Bewegungsverben, vgl. oben S.5) so gut wie nicht belegt. Bisweilen handelt es sich wiederum um Transitivierung wie bei bangun "aufstehen" membangun, das eine transitive Lesart "bauen, errichten, entwickeln" und eine intransitive "emporsteigen" hat. Doch sind die transitiven Entsprechungen nicht-adjektivischer einfacher Verben fast immer komplex wie oben memandikan "jemanden baden" oder mengeluarkan "etwas herausnehmen, hinausbringen" von keluar "hinausgehen", (während von adjektivischen einfachen Verben sowohl Ableitungen allein mit meN- als auch komplexe Ableitungen jeweils gut dokumentiert sind).

Intransitive Ableitungen sind ebenfalls kaum vorhanden, zu den wenigen Belegen zählen tinggal "bleiben, wohnen" → meninggal "sterben", datang "kommen" → mendatang "plötzlich kommen", turun "hinabgehen, sinken" → menurun "sinken, weniger werden" und die intransitive Lesart von membangun "emporsteigen".

Bei tinggal/meninggal liegt nun offensichtlich eine Idiomatisierung vor, auf welcher Vorstellung sie basiert, wäre zu klären; datang/mendatang unterscheiden sich allenfalls modal oder in Bezug auf Aktionsart; turun/menurun und bangun/membangun lassen keinen greifbaren Bedeutungsunterschied erkennen. Entsprechungen mit ber- sind nicht ausgebildet. So vereinzelt, wie diese Belege ausfallen, fügen sie sich zu keinem einheitlichen Schema zusammen, und ich muß diese Fälle unerklärt stehen lassen. Doch scheint mir, daß sie unsere Resultate zu den transparenten Ableitungsverhältnissen nicht beeinträchtigen.

Letztlich sind die Ableitungen von gebundenen Stämmen zu erwähnen, wo also keine Bedeutungsänderungen von Stamm zu Ableitung als Auskunftsmittel zur Verfügung stehen. Die Transitiva, um die es sich hier überwiegend handelt, haben wir oben bereits erwähnt. An intransitiven Verben finden sich vor allem Bewegungsverben, ferner Geräuschverben und auch einige, die Prozesse ähnlich den soeben angeführten bezeichnen, z.B. melampung "oben-auf schwimmen", memancit "sprudeln, quellen", melata "kriechen", menderis "rauschen, rasseln", medenguk "schluchzen", meluntur "verblassen".

Bei den Bewegungsverben finden sich nur selten ber-Entsprechungen, doch kommen bisweilen bedeutungsgleiche Paare vor, z.B. bermancit und memancit "sprudeln, quellen", gelegentlich variiert die Bedeutung aber auch, so z.B. bei berkitar "sich drehen, rotieren" und mengitar "rundherumgehen". Bei den Geräuschverben sind bedeutungsgleiche Paare dagegen eher der Regelfall, die meisten der zahlreichen onomatopoetischen Bildungen, die Geräuscharten imitieren, können mit beiden Präfixen abgeleitet werden. Hier liegt also offensichtlich ein Bereich vor, wo die sonst klar zu trennenden Funktionen sich überschneiden, die Präfixe frei vertauschbar sind.

Die zunächst arbiträr wirkende Verteilung auf die beiden Präfixe ist nun angesichts der betroffenen semantischen Bereiche nicht so überraschend, hier beziehen sich ja die Bedeutungen überwiegend auf die Mannigfaltigkeit von biologisch-physikalischen Erscheinungen der Umwelt. Und man kann sich durchaus vorstellen, daß solche Erscheinungen einerseits als inhärente Fähigkeiten und Merkmale ihrer Träger in Analogie zu inalienablem Besitz, Teil-Ganzes-Beziehungen aufgefaßt werden und somit bei entsprechenden Subjekten in der Subkategorie der ber-Ableitungen erscheinen. Ebensovohl aber kann der umgekehrte Fall vorkommen, daß dieselben Verbalbegriffe als akzidentelle, zufällige Merkmale ihrer Träger konzeptualisiert werden und dementsprechend analog zum Verfahren der Etablierung von Relationen ausgedrückt werden. Hier würde man sicherlich am ehesten aus älteren Sprachzeugnissen genauere Aufschlüsse gewinnen können, denn gerade die Erscheinungen der umgebenden Natur werden ja typischerweise in alten, noch nicht technisierten Gesellschaften erheblich genauer beobachtet und sprachlich differenziert als in modernen Gesellschaften, und es ist damit zu rechnen, daß bei der Standardisierung des Malaischen zur Bahasa Indonesia hier auch einfach alte Distinktionen zu festen Lexikalisierungen erstarrt sind.

3.4. TRANSITIVE VERBEN

Wir müssen nun auf den Bereich der transitiven Verben zurückkommen, die, wie oben erwähnt, sämtlich mit dem Präfix

meN- gebildet werden. Nun zeichnen sich transitive Verben ferner dadurch aus, daß bei ihnen mehrere Konstruktionsweisen in systematischer Opposition stehen, die u.a. auch das Präfix affizieren (hierzu vgl. auch Kähler: §24, 26, 27; MacDonald und Dardjowidjojo: 226ff.). Es kontrastiert bei transitiven Verben systematisch die Subjekt-Fokus-Konstruktion mit Objekt-Fokus-Konstruktionen: das Präfix meN- ist nun an den ersteren Typ der Subjekt-Fokus-Konstruktion gebunden, entfällt aber in sämtlichen Varianten der Objekt-Fokus-Konstruktionen. Einige Beispiele mögen die kontrastierenden Konstruktionsweisen veranschaulichen. Subjekt-Fokus-Konstruktion liegt vor in:

- (36) (a) saya (sudah) membeli jas itu
 ich (schon) kaufen Mantel der
 "Ich habe den Mantel (schon) gekauft."
 (36) (b) Udin (sudah) membeli jas itu
 "Udin hat den Mantel (schon) gekauft."

Diese Konstruktion kann nun auf folgende Weisen in eine Objekt-Fokus-Konstruktion transponiert werden:

- 1) das Objekt erscheint in fokaler Position vor Subjekt und Prädikat,
- 2) das Präfix meN- entfällt.

Abgesehen von diesen beiden Änderungen variieren nun die Konstruktionen in Bezug auf die Handhabung des Subjekts. Subjekte der 1. und 2. Person erscheinen unmittelbar vor dem präfixlosen Wortstamm und bilden mit ihm eine nicht trennbare Einheit. Alternativ zu den vollen Pronominalformen saya, aku "ich", engkau "du" können die klitischen Formen ku und kau verwendet werden:

- (37) (a) jas itu (sudah) saya beli / kubeli
 (37) (b) jas itu (sudah) engkau beli / kaubeli
 "Den Mantel habe ich / hast du (schon) gekauft."

Temporalmarkierungen wie sudah, die in der Subjekt-Fokus-Konstruktion zwischen Subjekt und Verb treten, müssen hier der Einheit Subjekt-Verb vorausgehen, die hier, wie besonders die proklitischen Formen zeigen, univertbiert ist. Die Konstruktionsweise ist nicht auf die genannten Pronomina beschränkt, sie kann für sämtliche Pronomina mit Referenz auf 1. und 2. Person

verwendet werden.

Bei Subjekten der 3. Person wird dagegen in der Objekt-Fokus-Konstruktion das Präfix meN- durch ein anderes Präfix di- ersetzt, während das Subjekt auf verschiedene Weise gehandhabt werden kann:

- (a) es kann ganz entfallen,
- (b) es wird dem Verb nachgestellt, bei pronominalem Subjekt tritt das Possessivsuffix -nya ein, oder
- (c) das Subjekt wird mit einer Präpositionalphrase angeschlossen:

- (38) (a) jas itu (sudah) dibeli
"Der Mantel ist (schon) gekauft worden."
- (38) (b) jas itu (sudah) dibeli Udin / dibeli-nya
"Den Mantel hat Udin / er (schon) gekauft."
- (38) (c) jas itu (sudah) dibeli oleh Udin / oleh-nya
"Der Mantel ist von Udin / von ihm (schon) gekauft worden."

Die Frage, ob es sich bei diesen Konstruktionen um ein Passiv oder um Fokus-Konstruktionen handelt, ist in der Literatur viel erörtert worden, und die Meinungen gehen auseinander.⁸ Wir wollen diese Diskussion, die als gesondertes Thema zu behandeln wäre, hier nicht aufgreifen und im augenblicklichen Zusammenhang nur an zwei Beobachtungen anknüpfen, nämlich die unterschiedliche Behandlung der Personen und das Schwinden von meN-.

Subjekte der 1. und 2. Person bleiben in der Objekt-Fokus-Konstruktion erhalten, nehmen hier aber keine selbständige syntaktische Position auf der Satzebene mehr ein, sondern werden unmittelbar in das Verb selbst integriert. Dagegen kann man bei Subjekten der 3. Person relative Distanz zum Verb in drei Stufen differenzieren. Maximale Distanz ist der völlige Schwund: d.h. der Agens ist entweder im weiteren Kontext vorgegeben oder gar nicht bekannt und aus der Kommunikationsabsicht ausgeschlossen (Variante (a)). Eine mittlere Distanz ist Variante (c): der Agens erscheint auf Satzebene in einer vom Verb durch eine Präposition getrennten eigenen syntaktischen Position. Minimale Distanz ist schließlich Variante (b), wo

der Agens ebenfalls ins Verb integriert wird, aber anders als bei Subjekten der 1. und 2. Person.

Gemeinsam ist allen Konstruktionen die Umstellung des Objekts vor das Verb und der Ausfall von meN-; bei 3. Person des Subjekts wird das Präfix ersetzt.

Was besagen nun diese systematischen Transformationen in Bezug auf unsere bisherigen Beobachtungen über meN-? Das Präfix ist diathesegebunden und davon abhängig, daß das Subjekt als fokale Relation gehandhabt wird, in Opposition zu anderen möglichen Fokalrelationen. Das bedeutet, daß immer eine Auswahl getroffen werden muß, welche Relation als fokal ausgezeichnet werden muß, mit anderen Worten: die fokale Relation muß etabliert werden, und meN- erfüllt hier genau die Funktion, eine bestimmte Relation, nämlich die des Subjekts als Fokus-Relation, zu etablieren, im Kontrast zu anderen ebenfalls etablierenden Verfahren, die das Objekt als fokale Relation auszeichnen.

Dagegen erscheint in dieser Konstruktionsweise das Objekt als nicht-fokale Relation, es wird in den bisher diskutierten Fällen dem Verb ohne Markierung der Relation nachgestellt und ist in der Hierarchie des Satzes als engstes nominales Komplement des Verbs aufzufassen. Doch ist insgesamt der Bereich des Verb-Objekt-Relationen weitaus komplexer und bedarf einer gesonderten Behandlung, die wir hier aufschieben müssen, um zunächst nur die Funktionen der Präfixe zu analysieren.

Während nun meN- die fokale Subjektrelation für alle Personen des Subjekts einheitlich etabliert, divergieren die Verfahren, die eine fokale Objekt-Relation etablieren, nach Person der nicht-fokalen Subjekt-Relation. Die beschriebenen Varianten verhalten sich hier konform zu bestimmten, in vielen Sprachen wiederkehrenden Erscheinungen, die geläufig als "animacy hierarchy" systematisiert werden. Subjekte der 1. und 2. Person bleiben auch dann für die Kommunikation unverzichtbar, wenn sie nicht als fokal erscheinen. Sie verlieren dann, in nicht-fokaler Relation, ihre Selbständigkeit als eigene syntaktische Positionen auf Satzebene und werden stattdessen bereits auf der Wortebene zur engsten Ko-Konstituente des

Verbs selbst, d.h. die Leerstelle des Subjekts wird als dem Verb unmittelbar inhärierend schon auf der Wortebene gesättigt. Ein analoges Verfahren haben wir oben bei den inhärent-relationalen Substantiven, die mit -nya suffigiert werden, beobachtet (vgl. oben S.16).

Subjekte der 3. Person hingegen, gleich ob nominal oder pronominal, können je nach kommunikativer Absicht, wenn sie nicht fokal sind, ganz entfallen oder unterschiedlich eng dem Verb angeschlossen werden. Hier tritt, abgesehen von der Umstellung des Objekts in die fokale Position vor dem Verb, ein meN- substituierendes Präfix auf, das wiederum am Verb selbst die Objekt-Relation als fokal ausweist und somit für die Handhabung des nicht-fokalen Subjekts den Spielraum für variierende Ausdrucksweisen bewirkt.

Wir wollen es hier mit diesen kurzen Bemerkungen zum Objekt-Fokus sein Bewenden haben lassen und die Konstruktionsvarianten für die 3. Person hier nicht eingehender erörtern. Dies wäre einer unfassenderen Behandlung des Komplexes Diathese und Verb-Objekt-Relationen vorzubehalten.

3.5. ZUSAMMENFASSUNG

In unserem augenblicklichen Zusammenhang ist wesentlich, daß meN- bei transitiven Verben die Fokalrelation des Subjekts etabliert, im Kontrast zur Fokalrelation des Objekts. Dies ist nun mit der etablierenden Funktion bei intransitiven Verben zusammenzusehen. Hier hat ja das Verb nur eine Leerstelle und die Beziehung zum Subjekt ist damit auch automatisch die fokale Relation. Es braucht somit eine Fokusrelation nicht erst etabliert zu werden. Das Präfix meN- ist hier daher für eine andere Opposition freigesetzt und kann zum Ausdruck wiederum einer etablierten Relation zwischen Subjekt und Prädikat im Kontrast zu einer inhärenten Relation, die mit ber- markiert wird, oder im Kontrast zu einer unmarkierten, neutralen Relation, die durch ein präfixloses einfaches Verb ausgedrückt wird, genutzt werden.

4. DAS PRÄFIX ter-

Als letztes der verbalen Präfixe bleibt ter- zu behandeln. Wir können hier darauf verzichten, die Bildungstypen erneut zu illustrieren, denn sie sind im Prinzip denen bei ber- und meN- entsprechend, doch tritt ter- wesentlich beschränkter auf. So finden sich Ableitungen nur von solchen Substantiven, die ebenfalls eine ber- oder eine meN- Ableitung (oder beides) bilden können, während umgekehrt bei weitem nicht zu jeder Verbalisierung mit diesen ersten beiden Präfixen auch eine ter-Ableitung sich findet.

Bei Ableitungen von einfachen Verben und gebundenen Stämmen können Primärableitungen mit ter- hie und da vor, doch auch hier ist es weitaus häufiger, daß der zugrundeliegende Stamm auch Ableitungen mit den anderen beiden Präfixen aufweist. Insgesamt hat ter- also durchaus den Charakter eines sekundären Präfixes.

Zur Funktion des Präfixes lassen sich grob zwei Typen unterscheiden. Erstens bildet ter- zu einfachen Verben adjektivischer Bedeutung Steigerungsformen mit superlativischer, elativischer oder delimitierender Bedeutung, wie baik "gut" → terbaik "sehr gut, am besten", kaya "reich" → terkaya "sehr reich", dekāt "nahe" → terdekāt "am nächsten, nächst", lalu "vorbei, vergangen" → terlalu "allzu sehr". Doch ist diese Art der Steigerung nicht durchgängig grammatikalisiert, sondern wie alle Derivationen lexikalisiert, auf bestimmte, wenn auch sehr zahlreiche Lexeme beschränkt. Das entsprechende freie Bildungsmittel besteht in lexikalischer Umschreibung mit paling "am meisten".

Abgesehen von dieser Funktion der Steigerung geben MacDonalld und Dardjowidjojo (96ff) folgende Bestimmungen zu ter-: es bildet (a) "deverbal adjectives ... in which the agent is usually unimportant, non-existent", als Beispiel hierfür geben sie u.a. terbuka "geöffnet" (membuka "öffnen"). Oder (b) die Ableitungen "include a connotation of lack of control", so z.B. terlayang "float, wander (aimlessly)" (melayang "dahinziehen, -treiben). Oder (c) "ter- includes the implication that an

action is accidental and so not performed intentionally by any agent", so z.B. tertinggal "be accidentally left behind" (tinggal "bleiben, wohnen"). Oder (d) "the action ... is able to be performed in general, by any agent", so z.B. terdengar "audible" (mendengar "hören").

In ähnlicher Weise hat Fay Wouk (1979:83) "five different but related semantic types" unterschieden (unter Ausschluß der Steigerungsfunktion) und kommt zu dem Schluß: "the common meaning of ter- in all these uses is nonintentionality" (86).

Dies ist zweifellos eine der möglichen Varianten, die ja auch MacDonald und Dardjowidjojo benennen (Fall (c)), doch trifft sie meines Erachtens doch noch nicht präzise den gemeinsamen Nenner der verschiedenen Varianten, für die MacDonald und Dardjowidjojo ihrerseits ganz auf eine verallgemeinernde Formulierung verzichten.

Das Moment der Nicht-Absicht ist ganz offensichtlich gegeben in Beispielen wie

- (39) (a) Udin terjatuh dari pohon
 Udin [präf-]fallen aus Baum
 "Udin fiel (unabsichtlich) von Baum herunter."

wo allerdings das Stammverb schon das lexikalische Merkmal der Absichtslosigkeit zu implizieren scheint:

- (39) (b) Udin jatuh dari pohon
 "Udin fiel vom Baum herunter."

Deutlicher tritt Absichtslosigkeit zutage bei einem Paar wie

- (40) (a) saya terbangun jam enam tadi pagi
 "Ich wachte (unabsichtlich) morgens um 6 Uhr auf."
 (40) (b) saya bangun jam enam tadi pagi
 "Ich stand um 6 Uhr morgens auf."

Mit demselben Bildungsmittel ter- wird die Absichtslosigkeit in Entschuldigungen betont:

- (41) Maaf, kopimu terminum oleh saya
 Verzeihung, Kaffee-dein präf- trinken durch mich
 "Verzeihung, ich habe versehentlich deinen Kaffee
 getrunken."

Auch für Bildungen wie terdengar, terlihat "hörbar, sichtbar"

läßt sich eventuell annehmen, daß sie Absichtslosigkeit implizieren. Doch ist dieses Kriterium sicherlich nicht zutreffend für Beispiele, die Fay Wouk als "agentless passive" klassifiziert, was dem Fall (a) aus MacDonald und Dardjowidjojo entspricht:

- (41) toko-toko terbuka jam delapan tadi pagi
"Die Läden werden um acht Uhr morgens geöffnet."
- (43) penjahat itu terhukum
"Der Verbrecher ist verurteilt worden."
- (44) surat itu tertulis dalam bahasa inggeris
"Dieser Brief ist auf Englisch geschrieben."
- (45) permainan itu terbuat dari kertas
"Dieses Spielzeug ist aus Papier gemacht."

Es handelt sich immer um Verbalhandlungen, die zweifellos absichtlich passieren, aber eben, wie die Autoren ja auch sagen, hier agenslos ausgedrückt wird, ebenso wie

- (46) penulis ini terkenal
"Dieser Schriftsteller ist sehr bekannt."

agenslos ausgedrückt wird, ohne daß der Satz notwendig etwas über Absichten besagt.

Mit der Agenslosigkeit geht gleichzeitig einher, daß der Verbal Ausdruck eine resultative Bedeutung annehmen kann: wenn der Agens, der die Handlung ausführt, nicht erscheint, rückt oft automatisch das Ergebnis einer Handlung in die Aussage, doch ist das nicht notwendigerweise immer der Fall, wie z.B. oben terbuka in (42) zeigt.

Der gemeinsame Nenner dieser verschiedenen Derivationen liegt offensichtlich darin, daß jeweils hier sekundär eine Derelationierung des Subjekts ausgedrückt wird: die Beziehung, die zwischen dem Prädikat und seinem Subjekt besteht, gleich um welche Art von Relation es sich handelt, wird durch das sekundäre Suffix ter- ausdrücklich aufgehoben bzw. als hier nicht gültig gekennzeichnet. Und diese Derelationierung kann wiederum je nach zugrundeliegendem Stamm verschiedene semantische Varianten annehmen, unter denen die Implikation, daß das Subjekt absichtslos handelt oder daß ihm akzidentell etwas

widerfährt, eine prominente Möglichkeit ist. So setzt ein Verb wie bangun seiner lexikalischen Bedeutung nach normalerweise einen bewußt handelnden Agens voraus und genau diese Agens-Relation wird außer Kraft gesetzt, indem ter- die Unabsichtlichkeit spezifiziert: der Verbalvorgang ereignet sich ohne Beteiligung eines Agens.

Während nun bei intransitiven Verben in der Abfolge der Konstituenten die Position des grammatischen Subjekts immerhin unverändert erhalten bleibt und nur die semantische Relation sich verändert, nämlich als nicht-gültig markiert wird, zeigt sich die Funktion der Derelationierung bei transitiven Verben auch strukturell. Denn das Präfix ter- läßt sich nicht analog zu Subjekt-Fokus-Konstruktionen verwenden, der ter- Ableitung kann kein Subjekt vorausgehen: *saya terminum ist ungrammatisch, sondern es muß eine Konstruktion analog der Objekt-Fokus-Konstruktionen der 3. Person gewählt werden. Hier gibt es zwei Möglichkeiten, wie in (41)-(45) schon illustriert: entweder der Agens erscheint überhaupt nicht im Satz wie in (42)-(45). Oder, wenn er ausgedrückt wird, muß er wie in (41) dem Verb durch eine Präpositionalphrase mit oleh "durch" angeschlossen werden, unabhängig davon, ob es sich beim Agens um 1., 2. oder 3. Person handelt. Das bedeutet: anders als bei den oben beschriebenen Objekt-Fokus-Konstruktionen kann hier das Subjekt unter keinen Umständen in das Prädikat integriert werden, auch wenn es sich um Subjekte der 1. und 2. Person handelt. Es kommen nur die zwei Varianten der Objekt-Fokus-Konstruktion in Betracht, die Agens und Verb soweit wie möglich distanzieren: völliger Schwund und Abtrennung durch die Präposition.

Wie aus den Belegen ersichtlich, tritt nun die derelationierende Wirkung von ter- ein, unabhängig davon, welche Art der Relation zwischen Subjekt und Prädikat hier außer Kraft gesetzt wird. Die Ableitungen treten ja auf sowohl zu einfachen Verben, bei denen die Relation von Subjekt und Prädikat unmarkiert ist und sich allein aus dem lexikalischen Inhalt der Wörter ergibt, als auch zu ber- Ableitungen, die inhärente Relation präzisieren als schließlich auch zu meN- Ableitungen, die Relationen etablieren. Hier paßt es nun durchaus in das Gesamtbild, daß der formale Mechanismus der Derelationierung

bei den transitiven meN- Verben der komplexeste ist: ebenso wie hier der Mechanismus der Etablierung einer fokalen Relation ein komplexes Oppositionsgefüge ist, so bedarf auch die Derelationierung komplexer Mittel. Und hierzu werden genau die herangezogen, die bei den Objekt-Fokus-Konstruktionen auf eine Derelationierung von Agens der 3. Person und Prädikat hin angelegt sind.

Es bliebe letztlich zu fragen, wie sich die oben beschriebene Steigerungsfunktion vor ter- und die der Derelationierung zueinander verhalten. Eine mögliche Hypothese wäre: eine Superlativbedeutung setzt logisch eine Stufe des Vergleichs, also eine typisch relationale Instanz voraus. Demgegenüber ist mit der Höchstufe der Steigerung wieder eine absolute, nicht mehr dem Vergleich unterliegende Instanz erreicht, und gerade für diesen die relationale Steigerungsstufe des Vergleichs übersteigenden und abschließenden Extrempunkt wird das Bildungsmittel der Derelationierung herangezogen. Ob sich eine solche Erwägung über den Status einer Hypothese hinaus erhärten lassen könnte, muß hier zunächst dahingestellt werden, zumal Komparativbedeutungen immer mit lexikalischen Mitteln (lebih "mehr") ausgedrückt werden, und sich für die superlativische Derivation kein derivationaler komparativer Anknüpfungspunkt findet. Doch ist die derelationale Ausdrucksweise bei Superlativen eine Erscheinung, für die sich gelegentlich Entsprechungen auch in anderen, nicht-verwandten Sprachen zeigen lassen.⁹

5. S C H L U S S B E M E R K U N G

Wie die diskutierten Belege zeigen, bilden die drei Präfixe ber-, meN- und ter- einen geschlossenen Zusammenhang, in den auch die präfixlosen Verben einzubeziehen sind. Es liegen drei Formkategorien intransitiver und, soweit Präfixe betroffen sind, eine transitiver Verben vor. Diese Formkategorien betreffen jeweils den Ausdruck der Relation zwischen Subjekt und Prädikat:

- 1) die Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat wird nicht markiert, d.h. neutral ausgedrückt in Gestalt eines präfixlosen

Verbs. Die semantische Art der Relationen ergibt sich allein aus den lexikalischen Inhalten der Konstituenten.

- 2) die Relation wird explizit spezifiziert als inhärente Relation durch das Präfix ber-, das sowohl Substantive entsprechend umkategorisiert als auch Verben und gebundene Stämme in der Bedeutung einer inhärent angelegten Relation zwischen Subjekt und Prädikat markiert.
- 3) die Relation wird explizit spezifiziert als etablierte Relation durch das Präfix meN-. Hierunter fallen einerseits intransitive Verben, Nominal- als auch Verbalableitungen, die die Zuschreibung einer Relation prädisieren, andererseits alle transitiven Verben, bei denen in systematischer Opposition fokale Relationen etabliert werden. Hier kennzeichnet das etablierende Präfix meN- die Subjektsrelation als fokal.

Diesen Formklassen stehen insgesamt Ableitungen mit dem Präfix ter- gegenüber, das dazu dient, die Funktion der Derelationierung zu erfüllen, d.h. Subjekt-Prädikat-Relationen, wie sie mit einem der anderen Ausdrucksmittel vorgegeben sind, als aufgehoben, nicht-gültig zu kennzeichnen.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. z.B. Seiler 1973: "Zum Problem der sprachlichen Possessivität".
- 2 Ebenso wenig wie eine strikte Abgrenzung zwischen Adjektiven und Verben existiert, scheint sie zwischen Verben und Adverbiengemacht zu werden. Viele Verben lassen sich nicht nur als selbständige Prädikate gebrauchen, sondern auch adverbial. In unserem Zusammenhang können wir die Frage dieser Kategoriendifferenzierung außer acht lassen.
- 3 Vgl. z.B. Mosel 1982: "Possessive Construction in Tolai".
- 4 Dieses Verb bezeichnet nun explizit den alienablen Besitz und läßt sich daher nicht mit inhärent-relationalen Substantiven in der Objektposition verbinden.
- 5 Bisweilen treten Stämme gleichzeitig mit der Präfigierung auch in re-duplizierter Form auf, wodurch Iteration bzw. auch Distribution oder aber Intensivierung zum Ausdruck kommt. Hierzu vgl. Rosen 1974 und Kölver 1982:110ff.
- 6 Die scheinbaren Ausnahmen transitiver einfacher Verben wurden oben S. 5 schon erwähnt: sie haben jeweils bedeutungsgleiche meN-Entsprechungen und werden auf diese Weise in die Standardform der Fokusopposition einbezogen, s.o. 3.4.
- 7 Das Suffix -nya ist in diesem Beispiel partitiv aufzufassen.
- 8 Vgl. z.B. Becker 1979, Chung 1976, MacDonald und Dardjowidjojo 1967:226-244, Dardjowidjojo 1974, Tchekhoff 1979, Thomas 1979.
- 9 Vgl. Kölver und Kölver 1980 zum Wechsel von pronominaler und nominaler Flexion bei Komparativen und Superlativen im Altindischen.

L I T E R A T U R

- Becker, A.L. & Wirasno, U. 1979, "On the nature of syntactic change in Bahasa Indonesia" in: Naylor, P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. Papers on South and Southeast Asia, 15. Ann Arbor, Michigan: Center of South- and Southeastasian Studies; 95-102
- Chung, S. 1976, "On the subject of two passives in Indonesian" in: Li, C.N. (ed.) Subject and Topic. Santa Barbara, California: Academic Press; 58-98
- Dardjowidjojo, S. 1974, The role of overt markers in some Indonesian and Javanese passive sentences. Oceanic Linguistics 13,2.
- Dardjowidjojo, S. 1978, Sentence patterns of Indonesian. Honolulu: Univ. Press of Hawaii; (2nd Edition)
- De Boer, D.W.N. 1951, Beknopte Indonesische Grammatica van klassiek naar modern Maleis. Leiden: Brill
- De Heer, G.K. 1975 Indonesische Syntax. Ph. Dissertation. New York: Cornell University Press
- Dempwolff, O. 1941, Einführung in die Malaiische Sprache. Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen Sprachen, hrsg. v. C. Meinhof, 22. Berlin: Reimer (Andrews & Steiner)
- Echols, J.M. & Shadily, H. 1961, An Indonesian-English Dictionary. Ithaca and London: Cornell Univ. Press (2nd Edition 1963)
- Johns, Y. 1978, Bahasa Indonesia. Langkah Baru: A New Approach. Canberra: Australian National Univ. Press
- Kähler, H. 1956, Grammatik der Bahasa Indonesia. Wiesbaden: Harrassowitz (2. Aufl. 1965)
- Kahlo, G & Bärwinkel, R. 1963, Indonesisch-Deutsches Wörterbuch. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- Karow, O & Hilgers-Hesse, I. 1962, Indonesisch-Deutsches Wörterbuch. Wiesbaden: Harrassowitz (2. Aufl. 1978)
- Kölver, B. & Kölver, U. 1980, "Referenz und Charakterisierung: zur Flexion altindischer Pronominaladjektive" in: Brettschneider, G. & Chr. Lehmann (eds.) Wege zur Universalienforschung. Sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler. Tübingen: Narr; 392-405
- Kölver, U. 1982 "Zu den Techniken Numerus, Kollektion und Numeralklassifikation in der Bahasa Indonesia" in: Seiler, H & F.J. Stachowiak (eds.) Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen. Teil II: Die Techniken und ihr Zusammenhang in den Einzelsprachen. Tübingen: Narr 107-122
- MacDonald, R.R. & Dardjowidjojo, S. 1967, A Student's Reference Grammar of Modern Formal Indonesian. Washington D.C.: Georgetown Univ. Press
- Mosel, U. 1982, Possessive Constructions in Tolai. Köln: Institut für Sprachwissenschaft der Univ. (akup 44)
- Rosen, J. 1974, "A syntactic and semantic analysis of reduplication in Bahasa Indonesia". Paper presented to the 1st International Conference on Comparative Austronesian Linguistics. (Preprint)

- Seiler, H. 1973, "Zum Problem der sprachlichen Possessivität" in: Folia Linguistica, 6, 231-250. Nachdruck in: Seiler, H. 1977, Sprache und Sprachen. Gesammelte Aufsätze. Structura 11. München: Fink; 187-206
- Seiler, H. 1981, Possession as an operational dimension of language. Köln: Institut für Sprachwissenschaft d. Univ. (akup 42)
- Seiler, H. 1982, Possessivity, Subject and Object. Köln: Institut für Sprachwissenschaft d. Univ. (akup 43)
- Tchekhoff, C. 1979, "The economy of a voice-neutral verb. An example in Indonesian" in: Naylor, P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. Papers on South and Southeast Asia, 15. Ann Arbor: Center of South- and Southeastasian Studies; 71-79
- Thomas, M.R. 1979, "Verb affixes and focus in Bahasa Indonesia" in: Naylor P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. Papers on South and Southeast Asia. Ann Arbor: Center of South- and Southeastasian Studies; 63-69
- Winstedt, R. 1913, Malay Grammar. Oxford: Oxford Univ. Press
- Wouk, F. 1979, "The ter- prefix in Indonesian. A semantic analysis" in: Naylor, P.B. (ed.) Austronesian Studies, 2. Papers on South and Southeast Asia. Ann Arbor: Center of South and Southeastasian Studies: 81-87
- Wulff, J.U. 1971, Beginning Indonesian. Teil 1 und 2. Ithaca and New York: Cornell Univ. Press

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop I-III (LW I, LW II, LW III), München: Fink 1973-75.

1. Seiler, H. 1973, "Das Universalienkonzept", LW I, 6-19.
2. Lehmann, C. 1973, "Wortstellung in Fragesätzen", LW I, 20-53.
3. Ibañez, R. 1973, "Programmatische Skizze: Intonation und Frage", LW I, 54-61.
4. Brettschneider, G. 1973, "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie", LW I, 62-72.
5. Stephany, U. 1973, "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen", LW I, 73-98.
6. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (With special reference to German)", LW II, 2-55.
7. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan", LW II, 56-68.
8. Lehmann, C. 1974, "Prinzipien für 'Universal 14'", LW II, 69-97.
9. Lehmann, C. 1974, "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen", LW II, 98-123.
10. Seiler, H. 1975, "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung", LW III, 2-57.
11. van den Boom, H. 1975, "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators", LW III, 58-92.
12. Untermann, J. 1975, "Etymologie und Wortgeschichte", LW III, 93-116.
13. Lehmann, C. 1975, "Strategien für Relativsätze", LW III, 117-156.
14. Ultan, R. 1975, "Infixes and their origins" LW III, 157-205.

15. Stephany, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances", LW III: 206-233.
16. Ultan, R. 1975. "Descriptivity grading of Finnish body-part terms"
17. Lehmann, C. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz"
18. Seiler, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation"
19. Holenstein, E. 1975. "Semiotische Philosophie?"
20. Seiler, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla" (To appear in Linguistic Studies offered to Joseph Greenberg on the occasion of his 60th birthday)
21. Ultan, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms"
22. Boom, H. van den. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation"
23. Seiler, H. 1977(a). "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects"
Seiler, H. 1977(b). "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison" (final version of Seiler, H. 1976 "Determination ...", published as akup 23, 1976).
(To appear in: Papers from the Gummersbach Conference on Language Universals. The Hague: Mouton)
24. Moshinsky, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity"
25. Seiler, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals"
26. Walter, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation"
27. Seiler, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labeling and Descriptive" (To appear in the Festschrift for Madison S. Beeler)
28. Holenstein, E. 1977. "Motive der Universalienforschung"
29. Virkkunen, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible".

30. Kölver, Ulrike. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. van den Boom, Holger. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
32. Holenstein, Elmar. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. Ramat, Paolo. 1978. "Y a-t-il une typologie profonde? (quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. Kölver, Ulrike. 1979. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. Holenstein, Elmar. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
36. Lehmann, Christian. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik."
37. Serzisko, Fritz. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich."
38. Barron, Roger. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen: Ein typologischer Versuch."
39. Seiler, Hansjakob. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing."
40. Stachowiak, Franz. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht."
 Lehmann, Christian. 1981. "On some current views of the language universal."
 Serzisko, Fritz. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques."
41. Clasen, Berndt. 1981 "Inhärenz und Etablierung."
42. Seiler, Hansjakob. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language."
43. Seiler, Hansjakob. 1982. "Possessivity, Subject and Object".
44. Mosel, Ulrike. 1982. "Possessive constructions in Tolai".
45. Lehmann, Christian. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen".

46. Lehmann, Christian. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers."
47. Heine, Bernd/Reh, Mechthild. 1982. "Patterns of grammaticalization in african languages"
48. Lehmann, Christian. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. a programmatic sketch. Vol. I."